



Europäische  
Kommission

[WINTER 2012 ▶ Nr. 44]

# panorama

inforegio

## ▶ Intelligente Spezialisierung

Der Motor künftigen  
Wirtschaftswachstums  
in Europas Regionen

- ▶ Polens Entwicklung:  
eine fortdauernde  
EU-Erfolgsgeschichte
- ▶ Bewertung unterstreicht  
Erfolge des Kohäsionsfonds
- ▶ Regionalpolitik inspiriert  
Länder in aller Welt

Regionalpolitik  
und Stadtent-  
wicklung



▶4

▶ **EDITORIAL** ..... 3  
Kommissar Johannes Hahn

▶ **INTERVIEW**  
**POLENS ENTWICKLUNG** ..... 4-7  
Elżbieta Bieńkowska – Polens Ministerin für  
Regionalentwicklung

▶ **SCHWERPUNKT** ..... 8-13  
**INTELLIGENTE SPEZIALISIERUNG –  
DER MOTOR KÜNFTIGEN WIRTSCHAFTS-  
WACHSTUMS IN EUROPA**

▶ **EUROBAROMETER-UMFRAGE – HOHE  
LEBENSQUALITÄT IN DEN REGIONEN  
TROTZ GEDRÜCKTER KONJUNKTUR** ..... 14-17

▶ **INNOVATION IN DER REGIONAL-  
UND STADTENTWICKLUNG:  
AUSZEICHNUNG REGIOSTARS 2014** ..... 18

▶ **EUROPA IN MEINER REGION  
FOTOWETTBEWERB** ..... 19-21

▶ **MIT EIGENEN WORTEN** ..... 22-29  
Nationale und Regionale Sichtweisen  
auf die Kohäsionspolitik

▶ **EUROPÄISCHE REGIONALPOLITIK:  
EINE INSPIRATIONSQUELLE FÜR  
LÄNDER AUSSERHALB DER EU** ..... 30-31

▶ **PROJEKTE** ..... 32-35  
Projektbeispiele aus Italien und dem Vereinigten  
Königreich sowie Projekte im Rahmen der Europäischen  
territorialen Zusammenarbeit aus dem Programm  
Mitteleuropa und dem südosteuropäischen Programm  
zur transnationalen Zusammenarbeit

▶ **BEWERTUNG DES KOHÄSIONSFONDS** ..... 36-37

▶ **PIONIERE DER ZUSAMMENARBEIT:  
MIT ÜBER 280 VERANSTALTUNGEN  
WIRD DER TAG DER EUROPÄISCHEN  
ZUSAMMENARBEIT GEFEIERT** ..... 38-39

▶ **TERMINE** ..... 40



▶8



▶22



▶38

Fotos (Seiten):  
Titelbild: © Shutterstock  
Seiten 3, 9, 10, 11, 12, 15, 17, 19, 20, 21, 31, 38, 39:  
© Europäische Kommission  
Seiten 5-7: © Ministerium für Regionalentwicklung, Polen  
Seite 6: © GAZ-SYSTEM S.A.  
Seiten 10, 13, 14, 16, 35: © Shutterstock  
Seite 11: © Junta de Castilla y León  
Seite 19: © Boyan Ivanov, Marek Babula, Simeon Mitkov,  
Cristina Dumitru Tabacaru  
Seite 23: © Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Portugal  
Seiten 24, 34: © Ministerium für regionale Entwicklung und Tourismus, Rumänien  
Seite 26: © Fraunhofer ISIT, Itzehoe  
Seite 27: © Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz,  
Baden-Württemberg  
Seite 29: © Regionalministerium für Wirtschaft, Innovation, Wissenschaft  
und Beschäftigung, andalusische Regierung  
Seite 32: © EU-Project Trolley  
Seite 33: © Simone Cugi, Regione Autonoma della Sardegna  
Seite 36: © Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Portugal

Dieses Magazin ist in gedruckter Form auf Recycling-Papier  
in englischer, französischer und deutscher Sprache verfügbar.  
Online-Fassungen sind in 21 Sprachen abrufbar unter  
[http://ec.europa.eu/regional\\_policy/information/  
panorama/index\\_de.cfm](http://ec.europa.eu/regional_policy/information/panorama/index_de.cfm)

Die Beiträge in dieser Veröffentlichung geben die Ansichten der Verfasser und nicht  
notwendigerweise die Meinungen der Europäischen Kommission wieder.



## ▶ EDITORIAL

**Johannes Hahn**

*Mitglied der Europäischen Kommission,  
zuständig für Regionalpolitik*

Seit der Zeit, als wir Kritiker noch von der wichtigen Bedeutung der Kohäsionspolitik für das Wirtschaftswachstum überzeugen mussten, haben wir einen weiten Weg zurückgelegt. Heute ist die Kohäsionspolitik ein zentraler Punkt der europäischen Agenda und der gegenwärtigen Haushaltsverhandlungen. Die Kohäsionspolitik wird heute als strategische Investitionspolitik, als Abfederungsmechanismus gegen die Wirtschaftskrise und als Keimzelle künftigen Wachstums gesehen.

Um diese Zwecke zu erfüllen, wenden wir im Hinblick auf die Regionen eine selektivere und strategischere Investitionspolitik an. Wie unserem Artikel über **intelligente Spezialisierung** zu entnehmen ist, setzen wir Instrumente, Institutionen und Experten ein, die den Regionen helfen, ihre industrielle und technologische Nische in der globalisierten Wirtschaft zu finden. Dieser Ansatz wird den Regionen helfen, ihr wahres Innovationspotenzial zu erkennen und ihre industriellen Strukturen neu auf aufstrebende Wirtschaftszweige und internationale Märkte zu fokussieren.

Intelligente Spezialisierung ist eine innovative Strategie für den regionalen wirtschaftlichen Wandel und ist heute ein wesentlicher Teil der Anstrengungen der EU, ihren Regionen aus der Rezession herauszuhelfen. Intelligente Spezialisierung bedeutet, dass eine Region auf der Grundlage ihrer Stärken und ihrer internationalen Spezialisierung eine begrenzte Zahl von Prioritäten auswählt. Die Strategie verlangt, dass Förderungs- und Investitionsmaßnahmen nicht aufgesplittet werden und dass Strukturfonds auf eine begrenzte Zahl von Prioritäten konzentriert werden: auf die mit dem größten Entwicklungspotenzial. So wird die Entwicklung von Forschungs- und Innovationsstrategien, die auf dem Konzept der intelligenten Spezialisierung basieren, ab 2014 in der Tat eine der Voraussetzungen für den Zugang zu Strukturfonds sein.

### Neugewichtung des Investitionsmix

Der klassische Investitionsansatz ist nicht mehr zweckmäßig. Die Betonung liegt jetzt auf thematisch ausgerichteten Investitionen, um Prioritäten in strategischen Bereichen zu setzen und sicherzustellen, dass der Investitionsmix den Bedürfnissen der jeweiligen Region entspricht. In manchen Ländern ist zu viel in Infrastruktur und nicht genug in KMU und Beschäftigung investiert worden. Mit unserer Umplanung ändern wir die Gewichtung. Denn um tatsächlich Wirkung zu erzielen und etwas zu bewegen, bedarf es einer kritischen Masse an Investitionen. In den letzten drei Jahren sind rund 20 Milliarden EUR zwischen verschiedenen Investitionsthemen umgeplant worden. Weitere 14,5 Milliarden EUR sind durch Herabsetzung nationaler Kofinanzierungsanforderungen und die Anhebung des maximalen Kofinanzierungssatzes auf 95 % in den „Programmländern“ frei geworden.

### Ergebnisorientierung

Wir legen zunehmenden Wert auf Ergebnisse, Leistung und ein angemessenes Kosten-Nutzen-Verhältnis für den Steuerzahler. Eine **Bewertung** regionaler Investitionen aus dem Zeitraum 2000-2006 (siehe Seite 36) zeigt, wie wichtig es ist, Ziele und Strategien klar zu definieren und eine ordentliche Kosten-Nutzen-Analyse durchzuführen, um sicherzustellen, dass auf den richtigen Grundlagen die richtigen Investitionen vorgenommen werden. Es ist klar, dass wir mehr Etappenziele und quantifizierbare Zielvorgaben in die Programme aufnehmen müssen, damit wir ihren Fortschritt bewerten können.

Nicht zuletzt erbrachte die neueste **Eurobarometer**-Umfrage einige interessante Ergebnisse: Sie zeigt, dass die europäischen Bürger trotz der allgemein negativen Stimmung und der wirtschaftlichen Aussichten die Lebensqualität in ihrer jeweiligen Region in der Regel sehr positiv sehen!

# ▶ POLENS ENTWICKLUNG

## REGIONALFONDS FÖRDERT WACHSTUM UND MODERNISIERUNG DES LANDES

**Panorama spricht mit Polens Ministerin für Regionalentwicklung Elżbieta Bieńkowska. In ihrer fünfjährigen Amtszeit waren umfangreiche regionale Investitionen und großes Wachstum in Polen zu verzeichnen, das im aktuellen Programmzeitraum größter Empfänger von Mitteln aus dem EU-Strukturfonds ist.**

▶ Seit dem Beitritt zur Europäischen Union im Jahr 2004 hat Polen große Fortschritte gemacht, besonders im Ausbau seiner Infrastruktur. Das BIP hat stark zugenommen. Wie sehen Sie Polens Entwicklung in dieser Zeit? Worauf sind Sie am meisten stolz?

Polen ist nach wie vor im Aufbau begriffen. Am meisten haben wir denn auch für die Infrastruktur ausgegeben: für Straßen, Flughäfen und Bahnhöfe. Ohne diese Maßnahmen könnten wir die Modernisierung des Landes wohl vergessen. Denn neue Unternehmen werden sich nicht in Regionen ansiedeln, die schwer zu erreichen sind. Wir haben auch den Rückstand bei anderen Infrastrukturmaßnahmen wettgemacht. Hierzu haben wir uns ja im Beitrittsvertrag verpflichtet. Wir haben Abwassersysteme in ländlichen Gebieten aufgebaut und die Wasserversorgungsnetze verbessert. Wir bauten und bauen weiterhin Kläranlagen. Im Umweltschutz ist Polen heute ein völlig anderes Land als vor zehn Jahren. Wir haben auch wesentliche Fortschritte bei der Innovation gemacht. Forschung und Entwicklung werden finanziell gefördert. Hochschuleinrichtungen sind zum drittgrößten Empfänger von EU-Mitteln geworden und sind heute mit erstklassigen Arbeitseinrichtungen und Labors ausgestattet. Europäische Mittel haben zur Förderung des Wirtschaftswachstums und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze beigetragen.

▶ Was sind die natürlichen Stärken der polnischen Regionen, und wie können sie zum wirtschaftlichen Wachstum des Landes beitragen?

Jede Region ist anders. Beim Ministerium für Regionalentwicklung schlagen wir vor, mit EU-Mitteln ausgewählte Gebiete zu fördern, die bestimmte Regionen auszeichnen. Die polnischen Regionen haben die europäischen Mittel bislang sehr gut aufgenommen. Von den fast 17 Milliarden EUR, die im Rahmen der regionalen operationellen Programme

zur Verfügung stehen, sind bereits 82 % in Anspruch genommen worden. Wir sind uns alle einig, dass der wirtschaftliche Erfolg des ganzen Landes vom Erfolg seiner Regionen abhängt.

▶ Wie hat sich durch die im Rahmen der Kohäsionspolitik durchgeführten Investitionen das Entwicklungspotenzial der Regionen in Polen verbessert? Was sind die konkreten Ergebnisse für die Bürger?

Der wichtigste Effekt ist die Schaffung von 250 000 neuen Arbeitsplätzen, darunter 140 000 Arbeitsplätze in von Arbeitslosen gegründeten Firmen. Mit europäischen Mitteln wurde außerdem über 23 000 Unternehmen geholfen, und fast 2 000 Labors und Forschungseinrichtungen wurden modernisiert. Wir haben den Zugang zum Breitbandinternet hergestellt und 3 500 Kindergärten für 110 000 Kinder, hauptsächlich in ländlichen Gebieten, unterstützt. Die Fahrgäste im öffentlichen innerstädtischen Personenverkehr haben die Verbesserungen ganz sicher gespürt: In vielen Städten wurden mit EU-Mitteln neue Straßenbahnen und Busse angeschafft. Immer mehr Menschen werden sich der vielen positiven Veränderungen bewusst, die in unserem Land durch EU-Mittel bewirkt werden, und erkennen, wie ihnen dadurch das Alltagsleben erleichtert wird. Denn auf Schritt und Tritt können sie die Wirkung von EU-Projekten sehen.

▶ Das Pro-Kopf-BIP der Region Mazowieckie (Warschau) liegt heute nahe dem EU-Durchschnitt. Diese Region wird daher nicht mehr an Programmen für weniger entwickelte Regionen teilnehmen können. Wie hat die Region diesen Erfolg erreicht? Wird sich die Verwendung von Mitteln für den nächsten Programmplanungszeitraum ändern?

Wir dürfen nicht vergessen, dass die guten Ergebnisse der Region als Ganzes weitgehend der Hauptstadt Warschau zuzuschreiben sind. Die Region Mazowieckie ist die erste polnische Region mit einem Pro-Kopf-BIP, das bei über 75 % des EU-Durchschnitts liegt. Damit wird Polen erstmals Fördermittel für zwei verschiedene Kategorien von Regionen in Anspruch nehmen können. Im nächsten Programmplanungszeitraum soll ein größerer Teil (ca. 60 %) des regionalen Entwicklungsprogramms für die Region Mazowieckie aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung gespeist



Elżbieta Bieńkowska  
Polens Ministerin für Regionalentwicklung

„Wir sind uns alle einig, dass der wirtschaftliche Erfolg des ganzen Landes vom Erfolg seiner Regionen abhängt.“

werden. Der regional verwaltete Anteil des Europäischen Sozialfonds wird der gleiche sein wie in den anderen Regionen. Die übrigen Mittel aus dem EFRE (ca. 40%) und dem ESF (ca. 25%) werden speziell für Einzelprojekte oder besondere Maßnahmen im Rahmen nationaler Programme verwendet.

► **Das operationelle Programm „Infrastruktur und Umwelt“ mit einem Budget von fast 30 Milliarden EUR ist das größte in der Geschichte der Strukturfonds. Was sind die Vor- und Nachteile eines so großen Programms? Planen Sie für den nächsten Programmplanungszeitraum mehr eigenständige nationale Programme?**

Die meisten EU-Mittel werden in der Tat im Rahmen des Programms „Infrastruktur und Umwelt“ nach Polen fließen. Derzeit werden in ganz Polen mehr als 1 800 Projekte durchgeführt, die über dieses Programm kofinanziert werden. Sauberes Wasser, neue Kulturzentren, moderne Hochschuleinrichtungen, besser ausgestattete Krankenhäuser und sicherere Straßen – das sind nur einige Beispiele für die Ergebnisse von Maßnahmen im Rahmen des Programms „Infrastruktur und Umwelt“. Durch zahlreiche und vielfältige Investitionen erfüllen wir konkrete Bedürfnisse und lösen spezifische Probleme von Menschen im ganzen Land. Wir gehen davon aus, dass das Programm im nächsten Programmplanungszeitraum fortgesetzt wird. Es wird sich in erster Linie auf Umweltschutzangelegenheiten, Bekämpfung

des Klimawandels und Anpassung an den Klimawandel sowie auf Verkehrs- und Energiesicherheit konzentrieren.

► **Das Programm „Entwicklung Ostpolens“ umfasst fünf Regionen. Schätzen Sie solche mehrere Regionen umfassende Programme positiv ein?**

Mit dem Programm „Entwicklung Ostpolens“ werden die wichtigsten Investitionen zur Entwicklung dieses Gebiets gefördert. Wir haben diesem Programm ca. 11 Milliarden PLN zugewiesen. Mit EU-Mitteln werden Technologieparks, Gründerzentren und Investorenservicezentren eingerichtet, die Unternehmen Hilfestellung bei der Führung ihres Unternehmens leisten. Durch neue Umgehungsstraßen wird der Durchgangsverkehr von den Stadtzentren weggeleitet. Insgesamt wird es für ungefähr 20 neue Ortsumgehungen und Hunderte von Straßenkilometern in Ostpolen Fördermittel geben. Auch Hochschuleinrichtungen in Ostpolen haben stark von der Förderung profitiert. Rund 100 000 Studenten nutzen die neue Hochschulinfrastruktur. Ich denke, dass diese ostpolnischen Regionen weiterhin EU-Mittel benötigen werden. Im Ministerium erstellen wir gerade einen neuen Programmwurf für Ostpolen für den Zeitraum 2014-2020. Außerdem werden diese Regionen im Rahmen nationaler Programme gefördert werden und auch ihre eigenen regionalen operationellen Programme durchführen.



Bau eines neuen Abschnitts der Autobahn A1



Gaspipeline Włocławek-Gdynia (Gdingen)

„Immer mehr Menschen werden sich der vielen positiven Veränderungen bewusst, die in unserem Land durch EU-Mittel bewirkt werden, und erkennen, wie ihnen dadurch das Alltagsleben erleichtert wird. Denn auf Schritt und Tritt können sie die Wirkung von EU-Projekten sehen.“

►Wird den Regionen im nächsten Programmplanungszeitraum eine stärkere Rolle zukommen?

Im nächsten Programmplanungszeitraum wird den Regionen mit Sicherheit eine stärkere Rolle zukommen. Sie werden ganz bestimmt mehr Geld zur Verfügung haben. Über die genaue Zuweisung der EU-Mittel werden weitgehend die regionalen Behörden entscheiden. Das Ministerium für Regionalentwicklung erstellt lediglich allgemeine Leitlinien für den neuen Programmzeitraum.

►Was sind Ihre Hauptprioritäten für den Programmplanungszeitraum 2014-2020?

Im Zeitraum 2014-2020 wird die Kohäsionspolitik dahingehend geändert, dass sie Investitionen mit dem größten Multiplikatoreffekt für die Wirtschaft fördert. Im Einklang mit den Zielen der Strategie Europa 2020 erwarten wir eine starke Zunahme der Ausgaben für wissenschaftliche Forschung, technologische Entwicklung, Innovation und für die Wirtschaft. Die CO<sub>2</sub>-arme Wirtschaft wird ebenfalls stark an Bedeutung gewinnen. Regionale Regierungen werden mehr Mittel als heute zur Verfügung haben. Existenzgründer sowie Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben (z. B. Einrichtung von Betriebskindergärten und Telearbeit) werden stärker gefördert werden. Auf die



Alvernia Film Studios



F&amp;E-Zentrum in der Klinik American Heart of Poland



Neue Busse in Białystok

Entwicklung des nachhaltigen Verkehrs wird weiterhin der größte Anteil entfallen. Es wird mehr Geld für den Ausbau der Infrastruktur und der Straßen- und Bahnverbindungen sowie auch für Investitionen in Umweltschutz und Energie – insbesondere in umweltfreundliche Energie – bereitgestellt werden.

► **Polen hat bis Juni 2013 den Vorsitz der Visegrad-Gruppe inne. Was bedeutet das und wie wirkt es sich auf die künftige Kohäsionspolitik aus?**

Wir haben am 1. Juli 2012 den Vorsitz der Visegrad-Gruppe übernommen und werden diese Funktion ein Jahr lang wahrnehmen. Unser Vorsitz fällt in eine Zeit, die im Zusammenhang mit dem Abschluss von Verhandlungen über die künftige Ausgestaltung des EU-Haushalts von großer Bedeutung ist. In Zusammenarbeit mit der Tschechischen Republik, der Slowakei, Ungarn und auch mit Slowenien haben wir eine gemeinsame V4-Position zur Kohäsionspolitik im Zeitraum 2014-2020 erreicht. Am 12. Oktober haben Minister aus diesen Ländern in Kattowitz eine gemeinsame Erklärung über die wichtigsten Themen im Zusammenhang mit den Verhandlungen zur künftigen Kohäsionspolitik angenommen. Wir möchten die Kohäsionspolitik als Entwicklungspolitik beibehalten, die allen EU-Mitgliedstaaten und Regionen zugute kommt und sich positiv auf

den Arbeitsmarkt und auf Wachstum, Innovativität und Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft auswirkt. Die gemeinsame Erklärung ist ein wichtiger Beitrag zur EU-Debatte. In der Erklärung wird die gemeinsame Position der Staaten in unserem Teil Europas über die künftige Gestaltung der Kohäsionspolitik und die Grundsätze ihrer Durchführung im neuen Programmplanungszeitraum dargelegt.

► **MEHR DAZU**

[http://www.mrr.gov.pl/ENGLISH/Strony/main\\_mrr\\_eng.aspx](http://www.mrr.gov.pl/ENGLISH/Strony/main_mrr_eng.aspx)

# ▶ INTELLIGENTE SPEZIALISIERUNG

## ▷ DER MOTOR KÜNFTIGEN WIRTSCHAFTS- WACHSTUMS IN EUROPA

**Intelligente Spezialisierung ist ein wesentlicher Teil der Anstrengungen der EU, den Mitgliedstaaten und Regionen aus der Rezession herauszuhelfen. Sie ist eine innovative Strategie für den standortspezifischen wirtschaftlichen Wandel.**

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise hat uns vor Augen geführt, dass die öffentlichen Finanzen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene unbedingt wieder ins Gleichgewicht gebracht werden müssen. Eine behutsame Ausgabenpolitik soll aber nicht zu weniger Investitionen in Humankapital, Innovation und Forschung führen. Denn dies sind wesentliche Faktoren, die eine Wiederherstellung des Wachstums fördern können.

Innovation gehört zu den Hauptprioritäten in dem Plan für eine reformierte Regionalpolitik im Zeitraum 2014-2020, denn sie bringt den dringend benötigten Impuls für Wirtschaftswachstum und damit für mehr und bessere Arbeitsplätze.

Aber nicht alle Investitionen in Forschung und Innovation, die zur Überwindung der Rezession und der Wirtschaftskrise dienen sollen, sind gleichermaßen wirkungsvoll im Hinblick auf Wachstumseffekte. Nicht jeder Mitgliedstaat oder jede Region kann in allen Wissenschafts- und Innovationsbereichen herausragend sein, aber jedes Land und jede Region hat das Potenzial, sich in einem bestimmten Bereich auszuzeichnen. Nicht in allen Ländern und Regionen ist die erforderliche kritische Masse an Unternehmen und an Forschungs- und Bildungseinrichtungen sowie genügend soziales Kapital für eine effektive Zusammenarbeit zwischen diesen Innovationsakteuren vorhanden, um im weltweiten Wettbewerb um Marktanteile zu bestehen oder neue Märkte aufzubauen. Außerdem lassen sich in Zeiten knapper öffentlicher Mittel nicht alle vielversprechenden individuellen Forschungs- und Innovationsprojekte finanzieren.

Intelligente Spezialisierung ist da der richtige Weg. Intelligente Spezialisierung bedeutet Wirtschaftswachstum, kombiniert mit einer behutsamen öffentlichen Ausgabenpolitik (auch als „Growthsterity“ bekannt). Intelligente Spezialisierung ist deshalb eine wichtige Maßnahme in der Leitinitiative „Innovationsunion“ der Strategie Europa 2020 für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. Intelligente Spezialisierung bedeutet, dass ein Mitgliedstaat oder eine Region eine begrenzte Zahl von Prioritäten setzt, unter Berücksichtigung der eigenen Stärken, komparativen Vorteile

und Bereiche mit dem größten Potenzial für eine nachhaltige Wirkung. Dieser Ansatz wird den Regionen helfen, ihr Innovationspotenzial zu erkennen und ihre industriellen Strukturen sowie ihre Forschungs- und Bildungsstrukturen neu auf aufstrebende Wirtschaftszweige und Dienstleistungen sowie auf internationale Märkte zu fokussieren. Das Ziel der intelligenten Spezialisierung ist die Umgestaltung der Wirtschaft hin zu höherer Wertschöpfung und wettbewerbsfähigeren wirtschaftlichen Aktivitäten.

„**Forschung ist die Umwandlung von Geld in Wissen. Innovation ist die Umwandlung von Wissen in Geld.**“

Geoffrey Nicholson – 3M (3M rangiert in der Studie „The Global Innovation 1000“ von Booz & Company aus dem Jahr 2012 auf Platz 3, während das Unternehmen bei den F&E-Ausgaben nur auf Platz 86 liegt)

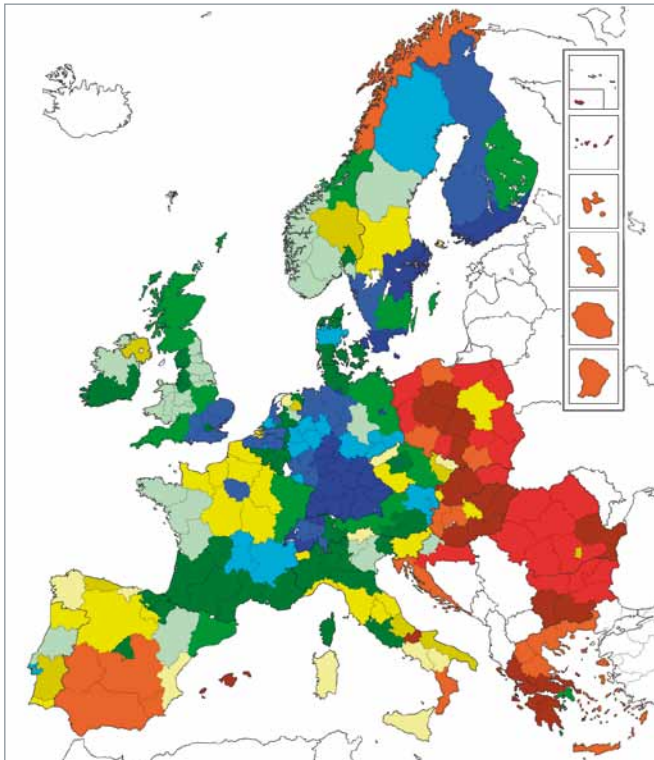
Intelligente Spezialisierung ist ein Konzept, das die Europäische Kommission jetzt in ihre kohäsionspolitischen Programme integriert. Die Entwicklung von Forschungs- und Innovationsstrategien, die auf dem Konzept der intelligenten Spezialisierung basieren, ist ab 2014 eine der Voraussetzungen für den Zugang zu den Strukturfonds.

### Was bedeutet intelligente Spezialisierung?

Zusammengefasst handelt es sich bei der intelligenten Spezialisierung um eine neue Form der Forschungs- und Innovationspolitik, die über die klassischen Investitionen in Forschung und Technologie und den allgemeinen Aufbau von Innovationsfähigkeit hinausgeht. Hier die Unterschiede zwischen einer Strategie für intelligente Spezialisierung und der normalen Innovationsstrategie:

- Für die Ermittlung der Evidenzbasis werden nicht nur typische Forschungs- und Qualifikationsthemen berücksichtigt, sondern alle Stärken wie z. B. die geografische Lage, die Bevölkerungsstruktur, Klima, Bodenschätze sowie nachfrageseitige Themen wie etwa gesellschaftliche Bedürfnisse, potenzielle Kunden und Innovation





### ▶ Regionaler Innovationsanzeiger 2012

■ INNOVATIONSFÜHRER – HOCH	■ MÄSSIG – HOCH
■ INNOVATIONSFÜHRER – MITTEL	■ MÄSSIG – MITTEL
■ INNOVATIONSFÜHRER – NIEDRIG	■ MÄSSIG – NIEDRIG
■ INNOVATIONSFOLGER – HOCH	■ BESCHEIDEN – HOCH
■ INNOVATIONSFOLGER – MITTEL	■ BESCHEIDEN – MITTEL
■ INNOVATIONSFOLGER – NIEDRIG	■ BESCHEIDEN – NIEDRIG

#### ▶ MEHR DAZU

[http://ec.europa.eu/enterprise/policies/innovation/files/ris-2012\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/enterprise/policies/innovation/files/ris-2012_en.pdf)

im öffentlichen Sektor. Im Rahmen einer intelligenten Entwicklungsstrategie wird ein Land oder eine Region das dort vorhandene besondere Know-how und die produktive Leistungsfähigkeit zu neuen Kombinationen und Innovationen zusammenführen.

- Intelligente Spezialisierung ist keine Entscheidung von oben nach unten, sondern wird in einem dynamischen Prozess der „Entrepreneurial Discovery“ unter Einbeziehung von Interessenvertretern in kollaborativer Führung entwickelt und umgesetzt.
- Eine Strategie für intelligente Spezialisierung betrachtet aus einem globalen Blickwinkel heraus mögliche Wettbewerbsvorteile, Märkte und Potenzial für die Zusammenarbeit mit innovativen Partnern jenseits der geografischen Grenzen.
- Sie ist nicht darauf ausgerichtet, überall neue Kenntnisse zu entwickeln, sondern empfiehlt die Nutzung vorhandener Kenntnisse und Technologien, um Innovationen in allen möglichen Formen einzuführen, einschließlich u. a. organisatorischen, anwenderorientierten, sozialen Innovationen und Innovationen im Marketingbereich.
- Es geht darum, in Zeiten mit knapp bemessenen Mitteln Prioritäten zu setzen und sich bei Investitionen auf komparative Vorteile zu konzentrieren, um eine kritische Masse zu erzeugen, damit sich das Land oder die Region positiv differenzieren kann.

- Bei der intelligenten Spezialisierung geht es nicht darum, sich Gewinnerbranchen oder Gewinnertechnologien herauszupicken, sondern um die gegenseitige Befruchtung zwischen Branchen und Technologien. In manchen Regionen kann die Clusterbildung einen Ausgangspunkt für branchenübergreifende Verbindungen und Wissenstransfers innerhalb der Region oder mit anderen Regionen bieten.

## Entwickeln von Strategien für intelligente Spezialisierung

Der Weg der intelligenten Spezialisierung erfordert eine klare Vorstellung von den Stärken und Schwächen eines Landes oder einer Region, eine starke Führung und eine gemeinsame Vision der Innovationsakteure.

In welchen Bereichen ein Land oder eine Region Potenzial besitzt, um sich positiv zu differenzieren und wettbewerbsfähiger als andere zu sein, wird in einem Prozess der „Entrepreneurial Discovery“ ermittelt. Bei diesem Prozess geht es darum, durch Kombination von wirtschaftlichen Stärken und neuen Partnern kreative Problemlösungen zu entwickeln, Risiken einzugehen, zu experimentieren, nach neuen Ideen im Bereich der Wertschöpfungskette oder nach Ideen für die Erschließung neuer Wertschöpfungsketten zu suchen. Bei all dem darf man nie das letztendliche Ziel von Innovation aus den Augen verlieren: innovative Lösungen auf den Markt zu bringen und so Wachstum und Arbeitsplätze zu schaffen.

Unternehmen haben natürlich am ehesten dieses Gespür für neue Möglichkeiten, das hilft, starke Produktionsbereiche eines Landes herauszufinden und künftige F&E- und Innovationsbereiche zu bestimmen. Die Frage ist, wie man die Wirtschaft in diesen Strategiebildungsprozess einbeziehen kann.

Die Frage ist auch, wie vermieden werden kann, dass nur großen, etablierten Akteuren und der üblichen Klientel Gehör

„Strategien für intelligente Spezialisierung sind darauf ausgerichtet, das Experimentieren in bestehenden und neuen Aufgabenbereichen zu fördern und politische Konzepte entsprechend den dabei gewonnenen Erkenntnissen anzupassen. Intelligente Spezialisierung erfordert eine effektive und aktive Koordinierung politischer Maßnahmen (z. B. Policy Mix und Ausrichtung politischer Instrumente wie etwa Clusterpolitik), um die strategische Koordination zu ermöglichen. Außerdem erfordert sie langfristige Visionen seitens der Politiker, aber auch der verschiedenen Interessengruppen einschließlich der Wirtschaft. Gleichzeitig spiegelt sich in solchen Strategien der zwingende Druck wider, in schwierigen Übergangszeiten unter starken Haushaltszwängen harte Entscheidungen zu treffen.“

OECD – Zusammenfassender Bericht über innovationsorientiertes Wachstum in Regionen: die Rolle der intelligenten Spezialisierung, 2012

„Mitgestaltung ist ein Konzept zur sehr viel direkteren Einbeziehung von Bürgern, Unternehmen und anderen wichtigen Empfängern öffentlicher Dienstleistungen in den Innovationsprozess. Hierbei geht es nicht nur darum, vorhandene Herausforderungen zu verstehen, sondern die Zukunft gemeinsam mit den Menschen und nicht für sie zu gestalten.“

Christian Bason – Leiter der dänischen Innovationschmiede MindLab

geschenkt wird und nicht auch jungen Unternehmern, KMU, neugegründeten oder gemeinnützigen Unternehmen, die vielleicht den Schlüssel für innovative Lösungen in Händen halten. Die Kombination von produzierendem Gewerbe und Dienstleistungsbereich kann das Tor zu ganz neuen Geschäftsmodellen und einer neuen wirtschaftlichen Dynamik in einem Land oder einer Region öffnen.

Forschungseinrichtungen, Hochschulen, Kreativsektoren, öffentliche Einrichtungen und die Zivilgesellschaft – sie alle haben eine Rolle in diesem Prozess zu spielen. Gemeinsam haben sie beste Voraussetzungen, um die Bereiche herauszufinden, in denen sich eine Region aufgrund ihrer vorhandenen Kompetenzen und ihrer produktiven Stärken hervortun kann. Quantitative Umfragen zur Zufriedenheit werden vielleicht nicht ausreichen, weil sie nur eine retrospektive Betrachtung

und keine kreativen zukunftsorientierten Ideen bieten können, wie dies bei Mitgestaltungsprozessen der Fall ist.

## Aktueller Stand in den Regionen

Eine Bewertung der regionalen Situation durch das Institut für technologische Zukunftsforschung zeigt, dass die Regionen in der Regel Schwierigkeiten haben, eine globale Sichtweise und einen nach außen gerichteten Blick zu entwickeln. Die Regionen müssen sich mit Blick auf die Zukunft unbedingt auf ihre potenziellen Stärken konzentrieren. Diese müssen im internationalen und nicht nur im nationalen oder regionalen Kontext gesehen werden.

Die Regionen müssen wohlüberlegte und evidenzbasierte Entscheidungen treffen und dürfen Gelder nicht nach dem Gießkannenprinzip und ohne echte Wirkungskraft verteilen. Gegenwärtig sind die Prioritäten in den Regionen oft zu breit angelegt. Entsprechend geringer sind die erzielten Wirkungen. Außerdem scheint man sich zu sehr auf das verarbeitende Gewerbe zu konzentrieren und nicht auf neu aufkommende Branchen und Dienstleistungen. Maßnahmen zur Nachfrageförderung und für den Zugang zum Markt, die die Förderung des Aufbaus von Forschungs- und Innovationskapazitäten flankieren, werden nach wie vor zu wenig angewendet. Auch die Koordination zwischen nationalen und regionalen Regierungen lässt immer noch zu wünschen übrig.



## UNTERSTÜTZUNG DURCH DAS FORUM FÜR INTELLIGENTE SPEZIALISIERUNG

Die Erarbeitung von Forschungs- und Innovationsstrategien für intelligente Spezialisierung ist eine anspruchsvolle Aufgabe, besonders in Ländern, die wenig Erfahrung in der Gestaltung der Innovationspolitik unter Einbeziehung von Interessenvertretern oder in der Umsetzung und Bewertung der Innovationspolitik haben. Solche Strategien können selbst für Länder mit einem gut funktionierenden Innovationsumfeld eine Herausforderung darstellen, denn es müssen Prioritäten gesetzt und schwierige Entscheidungen getroffen werden. Die Kommission hat deshalb Instrumente geschaffen, die den Mitgliedstaaten und Regionen helfen sollen, ihre eigenen Strategien für intelligente Spezialisierung zu entwickeln. Das Forum für intelligente Spezialisierung wird vom Institut für technologische Zukunftsforschung (eines der sieben Institute der Gemeinsamen Forschungsstelle der EU) geleitet. Es ist stark in die Entwicklung des Konzepts der intelligenten Spezialisierung und seiner politischen Implikationen eingebunden. Es bietet Fachkollegen und Experten Beratung, Zugang zu Datenmaterial, Hilfestellung und methodologische Unterstützung, Beispiele für bewährte Praktiken und Instrumente für wechselseitiges Lernen. Dem Forum für intelligente Spezialisierung haben sich bislang über 100 Regionen und zwei EU-Mitgliedstaaten (Slowakei und Litauen) angeschlossen. Es veranstaltet u. a. Workshops, Schulungen und Peer-Reviews unter politischen Entscheidungsträgern, die an der Entwicklung von Forschungs- und Innovationsstrategien für intelligente Spezialisierung (RIS3) arbeiten.

MEHR DAZU

<http://s3platform.jrc.ec.europa.eu/home>



## ▷ ITALIEN AM SCHEIDEWEG

Im September 2012 veranstaltete die Europäische Kommission in Bari einen Workshop zum Thema intelligente Spezialisierung in den italienischen Regionen. Damit sollten nationale und regionale Entscheidungsträger, Strategieplaner und Verwaltungsbehörden für EU-Fördermittel über das Konzept der intelligenten Spezialisierung und seine Umsetzung informiert werden. Der Schwerpunkt lag dabei auf dem Programmplanungszeitraum 2014–2020.

Der Workshop war Teil einer Reihe von Einführungsseminaren in der gesamten EU zur Förderung der intelligenten Spezialisierung.

Die Veranstaltung in Bari war für Italien in vielerlei Hinsicht ein wichtiger Meilenstein im Hinblick auf die Ziele von Europa 2020. Es besteht Einigkeit darüber, dass nur durch gemeinsames Handeln ein Weg gefunden werden kann, um Italiens Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern.

Italien und auch einige andere Länder stehen jetzt an einem Scheideweg. Die Wiederherstellung der finanziellen Tragfähigkeit, des Wachstums und des Wohlstands ihrer Bürger hängt von kritischen Entscheidungen ab, die heute zu treffen sind.

Alle italienischen Regionen liegen bei dem für Forschung und Innovation ausgegebenen BIP-Anteil unter dem EU-27-Durchschnitt.

In den letzten 10 bis 15 Jahren litt das Land unter einem unterdurchschnittlichen Wachstum und einer Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit. Jetzt führt es Strukturreformen durch, die das schleppende Wirtschaftswachstum überwinden sollen.

Man ist davon überzeugt, dass intelligente Spezialisierung bei diesen Anstrengungen wie ein Katalysator wirken kann.



„In dieser Zeit der Wirtschaftskrise, in der die öffentlichen Haushalte drastisch gekürzt wurden, tut intelligente Spezialisierung besonders not. Sie ist der beste Weg (wenn nicht gar der einzige), den Nutzeffekt öffentlicher Investitionen in Forschung und Innovation zu optimieren. Die voraussichtlichen Hauptwirkungen sind Wachstum und Erfolg in den Sektoren, in denen unsere regionale Wirtschaft auf den internationalen Märkten bestehen kann. Vielleicht wird sich sogar das Produktionsmuster der Region ändern (und modernisieren). Die Hauptschwierigkeiten, die wir sehen, hängen mit der Auswahl zusammen: Es ist schwierig für die öffentlichen Verwaltungen, eine Auswahl zu treffen, um die Mittel auf wenige Prioritäten zu konzentrieren, und das übrige Gefüge mehr oder weniger links liegen zu lassen. Es ist starker Druck von vielen Sektoren zu erwarten. Es wird eine große Herausforderung sein, die ganze Zivilgesellschaft durch ein sehr offenes Steuerungssystem, das alle relevanten Interessenvertreter einbezieht, in diesen Prozess einzubinden. Bei der intelligenten Spezialisierung geht es nicht darum, eine einheitliche Lösung für alles zu finden. Ganz im Gegenteil: Für jedes Gebiet, jedes Land und jede Region muss eine spezifische Lösung gefunden werden, die auf den jeweiligen Vorzügen und Stärken dieser Gebiete aufbaut. Es geht darum, sich auf das zu spezialisieren, was man am besten kann, sich gegenüber anderen positiv zu differenzieren und Marktnischen zu finden, in denen man spitze ist.“

Gregorio Muñoz Abad – Stellvertretender Beauftragter für Wissenschaft und Technologie, Regionalregierung Castilla y León



„Die intelligente Spezialisierung wird es öffentlich-privaten Einrichtungen gestatten, ihre Kompetenzfelder zu erkennen. Dies ist umso vielversprechender, als sie sich auf eine kritische Masse an Beziehungen zwischen Forschung und Industrie stützen und Synergien und ergänzende Maßnahmen mit anderen Bereichen auf nationaler und kommunaler Ebene ermöglichen. Die Dynamik der Strategie ist der entscheidende Aspekt. Ein wohldefiniertes System der *Ex-ante*-Überwachung und -Auswertung und eine gute Struktur für die politische Steuerung und den Dialog mit den institutionellen und sozioökonomischen Partnern kann einen positiven Einfluss auf die Bewältigung dieser Probleme haben. Der Charakter der intelligenten Spezialisierung kann zwar in den einzelnen Regionen und Spezialisierungsbereichen unterschiedlich sein, aber die Methode zur Entwicklung und Überwachung der intelligenten Spezialisierung ist universell und für ganz Europa gültig.“

Adriana Agrimi – Region Apulien

## Investitionen in Innovation

Überall in Europa gibt es dynamische Regionen neben Regionen und Ländern, die gravierende Wettbewerbsprobleme und eine zu niedrige Produktivität haben.

Diese Situation besteht auch in Italien. Die Wirtschaftskrise hat die strukturelle Aushöhlung der Wettbewerbsfähigkeit und das Innovationsdefizit vieler Regionen in Italien aufgezeigt, und zwar sowohl der weniger entwickelten Regionen im Süden als auch, in einem besorgniserregendem Maß, der am höchsten entwickelten Gebiete in Mittel- und Norditalien.

Über 20 Milliarden EUR sollen in Italien für Innovation ausgegeben werden. Davon werden 15 Milliarden EUR in die vier Konvergenzregionen Kampanien, Kalabrien, Sizilien und Apulien fließen.

Dies würde eine Verdoppelung der derzeitigen Förderung bedeuten. Es ist aber fraglich, ob diese Gebiete die Mittel überhaupt aufnehmen können. Während einige Regionen in Italien recht weit sind, haben in den Konvergenzregionen (den künftigen „weniger entwickelten“ Regionen) viele Programme bereits Probleme, die zur Verfügung stehenden Mittel aufzunehmen.

Dies gilt besonders im Hinblick auf die für Forschung und Innovation bereitgestellten Mittel. Da in künftigen Programmen wahrscheinlich noch mehr Gelder für diesen Bereich bereitgestellt werden, besteht die primäre Herausforderung darin, genügend Kapazitäten aufzubauen, um wirksame Strategien und Programme zu erarbeiten und umzusetzen. Das Forum für intelligente Spezialisierung kann als Mittler fungieren und den notwendigen Wandel fördern. Die italienischen Regionen wurden nachdrücklich dazu angehalten, sich dem Forum anzuschließen und die angebotene Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

## Konvergenzförderung

Die italienischen Behörden planen die Einrichtung eines nationalen Pilotausschusses, der die Aufgabe hat, für die einzelnen Regionen Strategien zur intelligenten Spezialisierung zu erarbeiten sowie Konvergenz und Wettbewerbsfähigkeit zu fördern. Bei der Umsetzung dieser Strategien müssen die Regionen ihre Prioritäten „kreativ“ angeben. Außerdem müssen sie definieren, wie sie im Verhältnis zu anderen Regionen positioniert sind und ihren Wettbewerbsvorteil bestimmen.

Die Beteiligung von privatem Kapital ist ein wichtiger Faktor und wird ein sichtbarer Indikator für den Erfolg der Politik sein. Es werden Mechanismen entwickelt werden müssen, die kofinanzierte Projekte honorieren und die Beteiligung privater Finanzakteure fördern.

Das öffentliche Beschaffungswesen bedarf einer Neuorientierung in Richtung Innovation. Dies bedeutet, dass die Auswahlverfahren stärker auf Innovationskriterien ausgerichtet sein müssen.

Die Indikatoren müssen so gestaltet sein, dass sie sachgerecht sind und flexibel und zuverlässig überwacht werden können.

Bei regionalen Strategien müssen insbesondere die richtigen Analyseinstrumente eingesetzt werden, damit wirklich „evidenzbasierte“ Entscheidungen getroffen werden. Es muss ein Wissensmanagementsystem geschaffen werden, mit dem Erkenntnisse aus Projekten erfasst werden und in den Lernprozess einfließen können.

### MEHR DAZU

Fazit des Seminars in Bari:

<http://s3platform.jrc.ec.europa.eu/past-events>

## ▷ DER WEITERE WEG

Das Seminar in Bari war eine von über 10 Einführungsveranstaltungen und länderübergreifenden Konferenzen, bei denen nationale und regionale Innovationsakteure zusammenkamen, um sich über intelligente Spezialisierung und ihre Konsequenzen für die Innovationspolitik zu informieren und darüber zu diskutieren.

Bis jetzt haben rund zwei Drittel der Regionen und Mitgliedstaaten, die voraussichtlich eine Strategie für intelligente Spezialisierung vorlegen werden, mit dem Prozess der Gestaltung ihrer Strategie begonnen. Die Kommission unterstützt dies durch das Forum für intelligente Spezialisierung und durch Expertenanalysen zum aktuellen Stand in den einzelnen Ländern oder Regionen. Auf diese Weise erhalten politische Entscheidungsträger Hinweise auf etwaige weitere Schritte, die notwendig sind, um die in den Strukturfondsverordnungen festgelegten Bedingungen zu erfüllen.

Die Gruppe der Experten, auf den die Kommission in diesem Zusammenhang zurückgreift, steht auch Regionen und Mitgliedstaaten, die Experten mit Analysen, Hilfestellung und Beratung zum Prozess der intelligenten Spezialisierung beauftragen möchten, zur Verfügung (zum Beispiel im Rahmen ihres Budgets für technische Unterstützung). Letztlich werden es aber natürlich die Länder oder Regionen und nicht die Experten sein, die die kritischen Entscheidungen über den einzuschlagenden Weg und die Prioritäten treffen. Die RIS3-Initiative wird nationalen und regionalen Vertretern helfen, aus den Erfahrungen früherer Innovationsstrategien zu lernen und zu erkennen, was das Besondere an ihrer Region oder ihrem Land ist und wodurch sich die Region bzw. das Land

„Die Eigenheit der intelligenten Spezialisierung als politischer Prozess besteht darin, dass sie eine ‚vertikale Auswahl‘ bedingt, d. h. die Priorisierung bestimmter Technologien und wissenschaftlicher Aktivitäten, um Mittel in einigen wenigen Bereichen zu konzentrieren. Die vertikale Auswahl birgt aber die Gefahr in sich, dass politische Entscheidungsträger Marktprozesse störend beeinflussen (Herauspicken von Gewinnern). Deshalb geht es beim Konzept der intelligenten Spezialisierung großenteils um den Prozess und die Instrumente, die es ermöglichen, die Logik der vertikalen Auswahl von Prioritäten mit dem starken Mechanismus marktorientierter Experimente und Untersuchungen (Entrepreneurial Discovery) in Einklang zu bringen.“

Prof. Dominique Foray, der als Erster den Begriff „intelligente Spezialisierung“ geprägt hat, ist Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaft und Innovationsmanagement am Institut für Technologiemanagement der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne.



### ► MEHR DAZU

► Informationsblatt zum Thema intelligente Spezialisierung: [http://ec.europa.eu/regional\\_policy/sources/docgener/informat/2014/smart\\_specialisation\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docgener/informat/2014/smart_specialisation_de.pdf)

Auf dieser Seite in allen Sprachen erhältlich: [http://ec.europa.eu/regional\\_policy/what/future/proposals\\_2014\\_2020\\_de.cfm](http://ec.europa.eu/regional_policy/what/future/proposals_2014_2020_de.cfm)

► Der Leitfaden zu Forschungs- und Innovationsstrategien für intelligente Spezialisierung – „Guide to Research and Innovation Strategies for Smart Specialisation (RIS 3)“ – gibt politischen Entscheidungsträgern und durchführenden Stellen eine methodologische Anleitung für das Entwickeln, Entwerfen und Umsetzen einer nationalen/regionalen RIS3-Strategie. [http://ec.europa.eu/regional\\_policy/sources/docgener/presenta/smart\\_specialisation/smart\\_ris3\\_2012.pdf](http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docgener/presenta/smart_specialisation/smart_ris3_2012.pdf)

► „Connecting Smart and Sustainable Growth through Smart Specialisation“ ist ein praktischer Leitfaden für die Integration der Ziele im Hinblick auf nachhaltiges Wachstum, Öko-Innovation und Ökosysteme in eine RIS3-Strategie. [http://ec.europa.eu/regional\\_policy/sources/docgener/presenta/green\\_growth/greengrowth.pdf](http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docgener/presenta/green_growth/greengrowth.pdf)

im Hinblick auf Innovation und wirtschaftliche Entwicklungen von anderen unterschiedet.

## Einbeziehung von Interessenvertretern

Es ist klar, dass die Einbeziehung von Interessenvertretern entscheidend dazu beitragen kann, die Hauptnische und die Differenzierungspunkte einer Region zu erkennen und die kritischen und bisweilen harten Entscheidungen über Prioritäten zu treffen.

Es ist wichtig, Interessenvertreter einzubeziehen, um eine praktische Zusammenarbeit und gemeinsame Führung zu entwickeln, damit alle an einem Strang ziehen.

Die RIS3-Initiative kann das Drehkreuz sein, das analytische Unterstützung, Informationsmaterial, Schulung, Peer-Reviews sowie nationale und länderübergreifende Veranstaltungen bietet, um die Prozesse der „Entrepreneurial Discovery“ anzustoßen, die das Herzstück der intelligenten Spezialisierung sind.

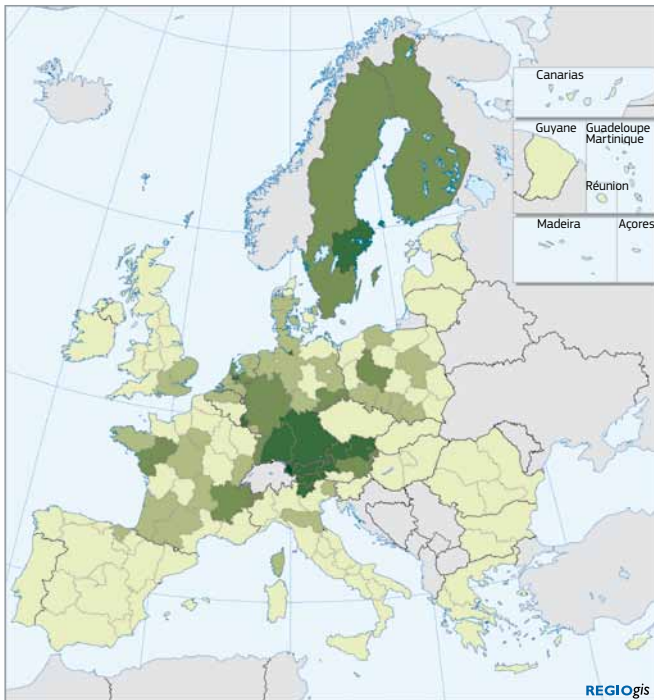


# ▶ HOHE LEBENSQUALITÄT IN DEN REGIONEN TROTZ GEDRÜCKTER KONJUNKTUR

Eine neue Eurobarometer-Umfrage im Auftrag der Europäischen Kommission („A view from the regions“) zeigt ein erwartungsgemäß pessimistisches Gesamtbild. Dennoch gibt es auch überraschende und ermutigende Ergebnisse.

Mitten in einer großen Wirtschaftskrise ist es wenig verwunderlich, dass in ungefähr drei Viertel der Regionen der EU die befragten Personen pessimistisch in die Zukunft blicken. Es gibt aber frappierende Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen und auch Regionen, die sich recht optimistisch zeigen.

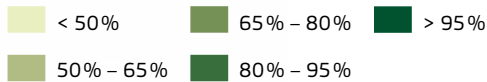
Bei dieser Umfrage wurden zwischen dem 20. August und 15. September 2012 über 50 000 Personen telefonisch befragt – 300 in jeder Region, die an der Umfrage teilnahm. Die Teilnehmer an der Umfrage wurden durch zufällig ausgewählte Telefonnummern (Festnetz und Mobilfunk) ermittelt. Die Umfrage wurde in 170 Regionen im gesamten EU-Gebiet durchgeführt. Die Auswahl der Regionen für die Umfrage basierte auf einem gemischten NUTS1-/NUTS2-Modell.



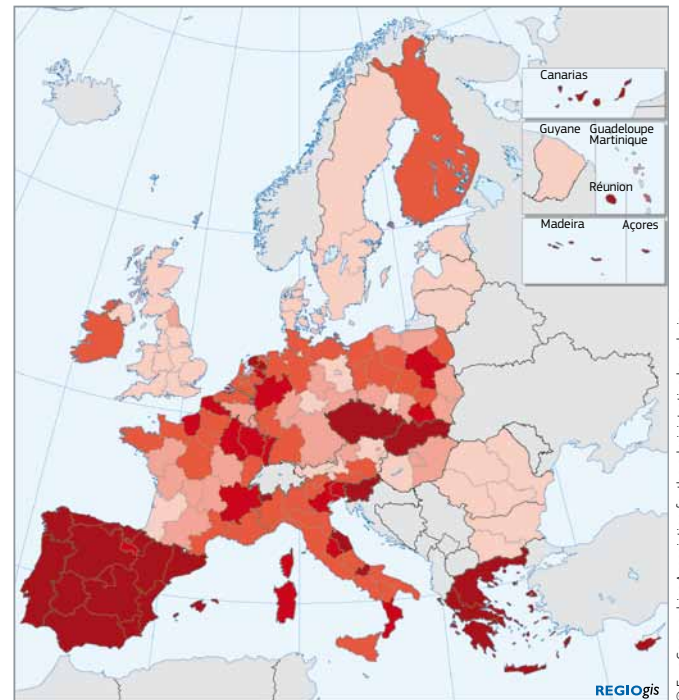
© EuroGeographics Association for the administrative boundaries

### ▶ Wirtschaftliche Lage in der Region

PROZENTANTEIL DER ANTWORTEN „GUT“



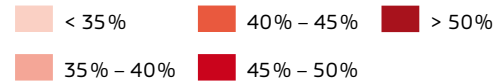
Quelle: Flash Eurobarometer 356



© EuroGeographics Association for the administrative boundaries

### ▶ Erwartungen zur wirtschaftlichen Lage in der Region

PROZENTANTEIL DER ANTWORTEN „SCHLECHTER“



Quelle: Flash Eurobarometer 356

## Aktuelle Situation

Auf die Frage nach ihrer Einschätzung der derzeitigen wirtschaftlichen Lage in ihrer Region antworteten in 110 der 170 Regionen über 50% der Befragten, die Lage sei schlecht. Gleichzeitig gab es aber einige bemerkenswerte Unterschiede. So fanden 96% der Österreicher in Vorarlberg, dass es ihnen wirtschaftlich gut gehe, während dies in Continente (Portugal) nur 4% der Befragten meinten.

## Zukunftsaussichten

Auf die Frage, wie sich die wirtschaftliche Lage ihrer Meinung nach in den kommenden 12 Monaten entwickeln werde, äußerten sich die Menschen in 125 der 170 Regionen sehr pessimistisch.

Insgesamt meinen 45%, dass sich nichts ändern werde, während 42% meinen, die Lage werde sich verschlechtern. Nur 10% rechnen mit einer Besserung.

Viel Optimismus zeigte sich aber in Schweden, Dänemark, Lettland, Estland und Bulgarien. Dagegen war die Zahl der negativen Einschätzungen in Griechenland, Zypern, der Tschechischen Republik, der Slowakei, Slowenien, Spanien und Portugal auffallend hoch.

Diese Ergebnisse sind möglicherweise von strategischer Bedeutung für die Verwendung von EU-Strukturfonds und dafür, wo sie eingesetzt werden sollen, um diesen Unterschieden Rechnung zu tragen.



## Vorrangige Themen

Auf die Frage nach den wichtigsten Problemen in ihrer Region nannte eine hohe Zahl von 55 % die Arbeitslosigkeit, während 31 % die wirtschaftliche Lage anführten.

Umweltfragen sind zwar auch ein Thema, werden aber von Sorgen im Hinblick auf Arbeitslosigkeit und Abschwächung der Konjunktur überschattet. Die Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte wird eher als vorrangiges Thema gesehen (von 15 % genannt) als die Migrationsthematik (12 %). Die Umwelt wurde nur von 8 % und die Kriminalität nur von 17 % als vorrangiges Thema genannt.

In 113 der 170 Regionen wurde von über der Hälfte der Befragten die Arbeitslosigkeit als wichtigstes Thema genannt. In 46 Regionen gaben sogar 70 % der Befragten diese Antwort: in 15 Regionen in Spanien, 12 in Frankreich, 7 in Italien, 7 in Polen, 2 in Portugal, 1 im Vereinigten Königreich sowie in der Slowakei und in Ungarn in ihrer Gesamtheit.

Wieder gab es frappierende Unterschiede: In Warminsko-Pomorskie (PL) nannten 91 % die Arbeitslosigkeit als eines der beiden wichtigsten Themen, während es in Yorkshire und der Region Humber (UK) nur 11 % waren.

## Lebensqualität

Trotz der insgesamt schlechten Stimmung äußern sich die Europäer im Allgemeinen sehr positiv zur Lebensqualität in ihrer Region. 70 % sprachen von einer guten und nur 28 % von einer schlechten Lebensqualität.

In 137 der 170 Regionen bezeichneten über die Hälfte der Befragten die Lebensqualität in ihrer Region als gut.

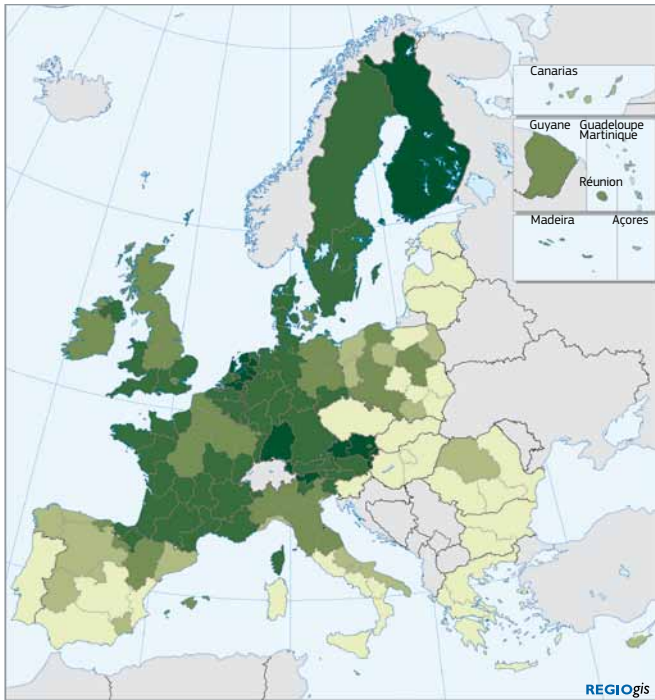
Am zufriedensten sind die Bürger Österreichs, Finnlands, Luxemburgs, der Niederlande und Schwedens. Alle Regionen dieser Länder verzeichneten Zufriedenheitsgrade („gut“) von über 90%. Namentlich in Drenthe (NL) und in Vorarlberg (AT) erreichte die Zufriedenheit mit der Lebensqualität in der Region 99%.

### ► Was sind Ihrer Meinung nach im Augenblick die beiden wichtigsten Probleme (in unserer Region)? (Max. 2 Antworten)

	HÖCHSTER/ NIEDRIGSTER WERT	MITTELWERT
1. Arbeitslosigkeit	91 % / 16 %	61 %
2. Wirtschaftliche Lage	67 % / 13 %	32 %
3. Gesundheitssystem	59 % / 4 %	20 %
4. Abwanderung von Menschen und/oder Unternehmen aus der Region	48 % / 1 %	14 %
5. Bildungssystem	59 % / 1 %	14 %
6. Kriminalität	58 % / 2 %	13 %
7. Immigration	53 % / 0 %	11 %
8. Umwelt	22 % / 0 %	6 %

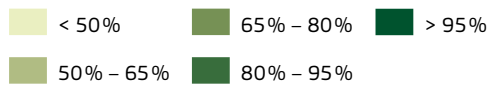
Quelle: Flash Eurobarometer 356 („A view from the regions“)





### ► Lebensqualität in der Region

PROZENTANTEIL DER ANTWORTEN „GUT“



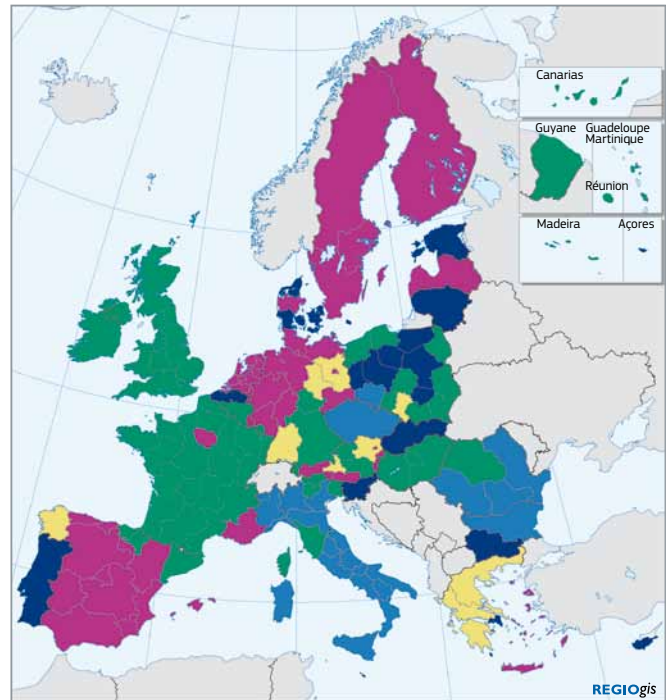
Quelle: Flash Eurobarometer 356

Dagegen beurteilten in Közép-Magyarországi (Ungarn) 81% ihre Lebensqualität als schlecht, ebenso wie 70% der Befragten in Kampanien (IT), in Continente (PT) sowie in Slowenien in seiner Gesamtheit.

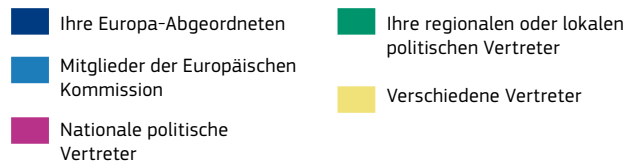
Auf die Frage, wie sich die Lebensqualität ihrer Meinung nach in den kommenden 12 Monaten entwickeln werde, scheinen die Befragten die Aussichten weniger besorgniserregend zu sehen als bei der Frage im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Lage. Als negativ wurden die Zukunftsaussichten in Regionen von acht Mitgliedstaaten befunden, aber nur in fünf dieser Mitgliedstaaten war das negative Ergebnis besonders frappierend: in Zypern, Griechenland, Spanien, Slowenien und der Slowakei.

### Die Politik der EU erklären

Welche Vertreter können am besten erklären, wie sich die Politik der EU auf das Leben der Bürger auswirkt?



### ► Vertreter, die am besten erklären können, wie sich die Politik der EU auf das tägliche Leben der Bürger auswirkt



Quelle: Flash Eurobarometer 356

Die meisten meinen, ihre nationalen Politiker (von 20% genannt) bzw. ihre lokalen Politiker (von 21% genannt) können die Wirkung der Politik der EU am besten erklären. Insgesamt 16% sprechen ihren Europa-Abgeordneten diese Rolle zu.

In den Niederlanden meinen dagegen über 50% der Befragten, ihre Vertreter auf nationaler Ebene würden die Politik der EU am besten vermitteln, während in Frankreich und im Vereinigten Königreich über 30% dies eher ihren regionalen oder lokalen Vertretern zutrauen. In Dänemark und Malta schließlich werden die Europa-Abgeordneten von 30% der Befragten als beste Vermittler der EU-Politik angesehen.

Als Hauptschlussfolgerung der Umfrage zu diesem Thema lässt sich vielleicht sagen, dass alle eine Rolle als Vermittler der EU-Politik zu spielen haben.

► MEHR DAZU

[http://ec.europa.eu/health/eurobarometers/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/health/eurobarometers/index_en.htm)

# ▶ INNOVATION IN DER REGIONAL- UND STADTENTWICKLUNG

## AUSZEICHNUNG REGIOSTARS 2014



Mit der von der Europäischen Kommission vergebenen Auszeichnung RegioStars werden jedes Jahr bewährte Praktiken in der Stadt- und Regionalentwicklung herausgestellt. Damit sollen originelle und innovative Projekte, die anregend für andere Regionen sein können, in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt werden.

Hier die Kategorien für die Auszeichnung RegioStars 2014:

### 1 ▶ INTELLIGENTES WACHSTUM KMU-INNOVATION

Die in dieser Kategorie eingereichten Projekte sollten idealerweise Programme oder Maßnahmen umfassen, die andere öffentliche Körperschaften zu einem „Policy Mix“, d. h. zu politischen Initiativen anregen könnten, welche die KMU-Innovation fördern. Die Projekte könnten beispielsweise zu neuen Verbindungen beitragen, die das Aufkommen neuer Wirtschaftsbereiche, den standortbasierten wirtschaftlichen Wandel, neue Formen der Innovation, die Entwicklung innovativer Formen der finanziellen Unterstützung für KMU und den Marktzugang sowie die Übernahme von Innovationen durch KMU fördern.

### 2 ▶ NACHHALTIGES WACHSTUM UMWELTVERTRÄGLICHES WACHSTUM UND ARBEITSPLÄTZE DURCH BIO-WIRTSCHAFT

Die Kohäsionspolitik bietet lokalen und regionalen Körperschaften, Gemeinwesen und Akteuren bereits zahlreiche Möglichkeiten, Projekte im Bereich der Bio-Wirtschaft durchzuführen. Beispiele für Projekte, die in dieser Kategorie eingereicht werden könnten, sind Maßnahmen zur Abfallverminderung, zur Entwicklung innovativer Technologien mit niedrigem CO<sub>2</sub>-Ausstoß und innovativer Maßnahmen im Zusammenhang mit der Bioenergienutzung.

### 3 ▶ INTEGRATIVES WACHSTUM SCHAFFUNG VON ARBEITSPLÄTZEN FÜR DIE JUNGE GENERATION

Diese Kategorie zielt auf Projekte ab, die aus den Mitteln der Kohäsionspolitik gefördert werden und zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit beitragen. Typische Projekte könnten beispielsweise Unterstützungsangebote für KMU, die zur Beschäftigung Jugendlicher beitragen, und die Unterstützung von Firmengründungen durch junge Unternehmer sein.

### 4 ▶ CITYSTAR

INVESTITIONSPROJEKTE FÜR NACHHALTIGEN ÖFFENTLICHEN INNERSTÄDTISCHEN PERSONENVERKEHR

Diese Kategorie umfasst die Entwicklung von Großprojekten im Bereich des nachhaltigen innerstädtischen Verkehrs und soll zu integrierten Strategien für viele damit im Zusammenhang stehende Probleme beitragen. Typische Projekte könnten beispielsweise umfangreiche Investitionen in Straßen- oder U-Bahn-Systeme oder Investitionen in intermodale Knotenpunkte sein.

### 5 ▶ GROSSE INVESTITIONSPROJEKTE ENERGIEEFFIZIENZ UND CO<sub>2</sub>-ARME WIRTSCHAFT

Auf Gebäude entfallen ca. 40% des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes in der EU. Deshalb ist es wichtig, die Energieeffizienz in diesem Bereich zu verbessern. Diese Kategorie zielt auf große regionale, multiregionale oder nationale Programme ab, die für die Vorteile von Investitionen in Energieeffizienz werben oder eine bessere Energieeffizienz im sozialen Wohnungsbau bzw. in Wohnungsbauprojekten für benachteiligte Gruppen fördern. Die eingereichten Projekte werden nach der erreichten Hebelwirkung im Hinblick auf Mittel der Kohäsionsförderung, nach dem Umfang der verbesserten Gebäude (m<sup>2</sup>) oder nach anderen relevanten Indikatoren beurteilt.

## Auf dem Erfolg aufbauen

RegioStars 2014 soll auf dem Erfolg der RegioStars 2013 aufbauen, für die von Projektträgern und Regionen aus der gesamten EU eine Rekordzahl von 149 Projekten eingereicht wurde. Die Bewerbungsfrist für die RegioStars 2014 endet am 19. April 2013.

### ▶ MEHR DAZU

Weitere Informationen zu den Kategorien und zum Bewerbungsverfahren finden Sie hier:  
[http://ec.europa.eu/regional\\_policy/cooperate/regions\\_for\\_economic\\_change/regiostars\\_en.cfm](http://ec.europa.eu/regional_policy/cooperate/regions_for_economic_change/regiostars_en.cfm)

# ▶ EUROPA IN MEINER REGION FOTOWETTBEWERB

Die ausgezeichneten Ergebnisse in den Blickpunkt zu rücken, die von der EU finanzierte Projekte in ganz Europa erbringen, und zu erkunden, was diese Projekte für die Menschen vor Ort bedeuten – das sind die Ziele des innovativen Fotowettbewerbs „Europa in meiner Region“, der von der GD Regionalpolitik und Stadtentwicklung im vergangenen Sommer ins Leben gerufen wurde.



Simeon Mitkov, Cristina Dumitru Tabacaru, Marek Babula und Boyan Ivanov nehmen aus der Hand von EU-Kommissar Johannes Hahn ihre Preise entgegen

Die Aufgabe: ein EU-Projekt fotografieren, wobei auf dem Foto zu erkennen sein muss (z. B. auf einer Werbetafel oder einem Hinweisschild), dass es sich dabei um ein mit EU-Mitteln finanziertes Projekt handelt. Bei dem Wettbewerb konnten in zwei Kategorien Fotos eingesendet werden: Die Kategorie „Mein Projekt“ stand den Begünstigten von Projekten offen, die mit Mitteln des EFRE oder des Kohäsionsfonds finanziert wurden. Die Kategorie „Augenzeuge“ stand allen offen, die in ihrer Region oder bei einer Reise in Europa ein geeignetes Fotomotiv entdecken. Für den Wettbewerb „Europa in meiner Region“ wurde in sozialen Medien, insbesondere über eine Facebook-Anwendung, geworben. Der Wettbewerb wurde auch über soziale Medien durchgeführt. Die Einsendungen wurden auf die Online-Plattform hochgeladen. Anschließend erfolgte per Abstimmung eine Vorauswahl. Zum Schluss wählte eine Expertenjury in jeder Kategorie zwei Gewinner aus.

Die vier Siegern des Wettbewerbs reisten im Oktober während der Open Days nach Brüssel, wo ihnen der für Regionalpolitik zuständige Kommissar Johannes Hahn ihre Preise überreichte: jeweils eine Fotoausrüstung im Wert von 1 000 EUR. Aufgrund des diesjährigen Erfolgs ist die erneute Durchführung des Wettbewerbs im Jahr 2013 geplant. Damit haben talentierte Fotografen erneut Gelegenheit darzustellen, was „Europa in meiner Region“ für sie bedeutet.

▶ **1 083** Einsendungen aus ▶ **27** Ländern  
▶ **7 354** abgegebene Stimmen  
▶ **1 088 985** Aufrufe der Sozialmedien-Anwendung



Während des Wettbewerbs nahmen der Besuch der Facebook-Seite der Europäischen Kommission um

▶ **1 075 %** und die Facebook-Bewertungen „Gefällt mir“ um ▶ **18 785** zu.

▶ Das Poster auf Seite 20-21 kann über [regio-panorama@ec.europa.eu](mailto:regio-panorama@ec.europa.eu) im A1-Format angefordert werden.



1. Gewinner in der Kategorie „Augenzeuge“: Cristina Dumitru Tabacaru – Projekt: Modernisierung der Nicolae-Balcescu-Straße – Mioveni (Rumänien)
2. Gewinner in der Kategorie „Augenzeuge“: Simeon Mitkov – Projekt: Kommunikationskomplex „SERDICA“ – Sofia (Bulgarien)
3. Gewinner in der Kategorie „Mein Projekt“: Marek Babula – Projekt: Modernisierung des Sportplatzes „Sporcik“ – Siemianowice Śląskie (Polen)
4. Gewinner in der Kategorie „Mein Projekt“: Boyan Ivanov – Projekt: Sanierung des Schulkomplexes „N.Y.Vapcarov“ – Drenovc (Bulgarien)



# EUROPE IN MY REGION PHOTO COMPETITION 2012



Regional Policy: [www.ec.europa.eu/info/regio](http://www.ec.europa.eu/info/regio)





Bulgaria

Spain

Poland

Slovenia

Slovakia

Spain

Romania

Greece

Portugal

Spain

Poland

Austria

Slovenia

Germany

Malta

Bulgaria

Austria

Poland

Slovenia

Romania

Bulgaria

Bulgaria

Lithuania

Poland

Belgium

Lithuania

Poland

Portugal

Cyprus

Slovenia

Greece

Lithuania

Italy

Estonia

Poland

Poland

Portugal

Portugal

Estonia

Greece

Lithuania

Italy

Estonia

Poland

Poland

Portugal

Portugal

Estonia

United Kingdom

Slovenia

Romania

Belgium

Bulgaria

Poland

Poland

Greece

Lithuania

Italy

Estonia

Poland

Poland

Portugal

Portugal

Estonia

Greece

Slovenia

Hungary

Austria

Belgium

Portugal

Greece

Poland

Spain

# ▶ MIT EIGENEN WORTEN

## NATIONALE UND REGIONALE SICHTWEISEN AUF DIE KOHÄSIONSPOLITIK

Panorama  
freut sich auf  
Ihre Beiträge!

*Panorama* lädt die „Hauptkonsumenten“ der Kohäsionspolitik auf der nationalen und regionalen Ebene erneut dazu ein, sich Gehör zu verschaffen, Rückmeldung zur praktischen europäischen Politik auf lokaler Ebene zu geben und sich zu aktuellen Leistungen und Erfolgen zu äußern oder Einblick in die Vorbereitungen für den nächsten Programmplanungszeitraum zu geben.

Angesichts der über 270 Regionen in den 27 EU-Mitgliedstaaten und der Tatsache, dass jede Region eine eigene wirtschaftliche und kulturelle Geschichte und besondere Bedürfnisse hat, ist es wichtig, dass Politiker, Verwaltungsstelle und Amtsträger auf allen Ebenen die tatsächlichen Wirkungen der Kohäsionspolitik an der Basis kennen.

In dieser Ausgabe gibt *Panorama* die Reaktionen von fünf Mitgliedstaaten und Regionen wieder, die ihre Meinung zu den Auswirkungen der Kohäsionspolitik auf ihr Gebiet und auf ihre Bürger geäußert haben. Portugal und Rumänien richten den Blick auf ihre Vorbereitungen für den nächsten Programmplanungszeitraum 2014-2020, während Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein die Ergebnisse im Programmzeitraum 2007-2013 zusammenfassen. Andalusien stellt indes die Wirkungen und Erfolge der 25-jährigen Unterstützung der Regionalpolitik heraus.

*Panorama* freut sich auf Ihre Beiträge, die wir vielleicht in künftigen Ausgaben bringen:

▶ [regio-panorama@ec.europa.eu](mailto:regio-panorama@ec.europa.eu)

### ▶ PORTUGAL

## ▶ NATIONALER AUSBLICK AUF DEN NÄCHSTEN PROGRAMM- PLANUNGSZEITRAUM UND DIE STRATEGIE EUROPA 2020

### PROJEKTBEISPIELE UND ARBEIT UNTER DEM NSRP

**Die Probleme und Belastungen der portugiesischen Wirtschaft in den letzten zehn Jahren sowie die Ergebnisse operationeller und strategischer Bewertungen großer Strukturfondsprogramme führten im Gemeinschaftlichen Förderkonzept für 2007-2013 zur Anwendung einer selektiveren Strategie in Bezug auf die Ziele Wettbewerbsfähigkeit und Innovation.**

Das operationelle Programm COMPETE ist gleichzeitig Anker und Motor einer nationalen operationellen Agenda für Faktoren der Wettbewerbsfähigkeit. Damit soll eine Wirtschaft gefördert werden, die auf Wissen und Innovation, besserer Qualifizierung im höheren Wertschöpfungsbereich und in den technologischen Marktsegmenten, einem höheren Produktionsniveau und der konsolidierten Steigerung der Exporte basiert.

COMPETE fördert die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Markt. Auf diese Weise wird die Anregung und Entwicklung verschiedener Initiativen unterstützt:

- Mitförderung von F&E-Projekten zwischen Unternehmen und nationalen Wissenschafts- und Technologieeinrichtungen;
- Schaffung eines F&E-Kernbereichs in Unternehmen, Förderung von Kreativität und Innovationskraft;
- Förderung der Kompetenzen der KMU und ihrer Geschäftsmodelle, Ermutigung zum Investieren in die immateriellen Faktoren der Wettbewerbsfähigkeit (Innovation, Qualität, Vertrieb und Marketing, Internationalisierung, Konzeption, geistiges Eigentum, Informations- und Kommunikationstechnologie, Umwelt- und Energieeffizienz usw.);
- Durchführung von Investitionsprojekten, wenn es ausschließlich Projekte betrifft, die zur Herstellung neuer Waren und Dienstleistungen oder zur Anwendung neuer technischer Verfahren führen, oder es sich um Unternehmens- und Innovationsmärkte handelt.

Bislang wurden 4679 Unternehmen gefördert – mit EFRE-Fördermitteln in Höhe von 2,7 Milliarden Euro und förderfähigen Investitionen in Höhe von 6,2 Milliarden Euro. Es wurden über 1 500 F&E-Projekte gefördert und EFRE-Fördermittel in Höhe von 528 Millionen Euro aktiviert.

Die Strategie Europa 2020 legt Nachdruck auf die strategischen Optionen, die Portugal im derzeitigen Rahmen der EU-Strukturfonds und der Agenda zur Wettbewerbsfähigkeit gewählt hat, und bekräftigt die Notwendigkeit einer stärkeren operationellen Fokussierung, um die Erholung der europäischen Wirtschaft durch intelligente Spezialisierung, nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit und integratives Wachstum zu beschleunigen.

Die drei Wachstumsfaktoren (intelligent, nachhaltig und integrativ) und sieben Leitinitiativen wirken als Katalysator bei der Mobilisierung der gegenseitigen Stärke und des Potenzials verschiedener europäischer Regionen. Dies bestärkt Portugal in der Anwendung einer selektiven Strategie und der kollektiven Verantwortung für den Wiederaufbau mit Fokussierung auf intelligentem und nachhaltigem Wachstum.

Das Investieren in die drei Wachstumsfaktoren hat zu konkreten Projekten mit konkreten Ergebnissen geführt:

## Intelligente Socken (Intelligent Socks)

Eine Socke mit der Fähigkeit zur Überwachung integrierter biometrischer Daten

Das Projekt umfasst F&E, Entwicklung eines Patents und die kürzlich erfolgte Markteinführung. Die Socke, die mit traditionellen Verfahren aus umweltfreundlichen Materialien hergestellt wird, überwacht die physiologischen Daten und stellt ein innovatives, technologisches und benutzerfreundliches Produkt zu einem wettbewerbsfähigen Preis dar.



Das F&E-Projekt SolarTiles wurde mit EFRE-Mitteln gefördert

FIORIMA S. A. ist ein portugiesisches KMU, das hochwertige Produkte für die Textilindustrie herstellt und vertreibt. Seit 1985 widmet es sich ausschließlich der Herstellung von Socken.

Bei einem weltweit von einem scharfen Wettbewerb geprägten Markt hat das Unternehmen stark in die Entwicklung neuer Produkte investiert, die neue Technologien und die Integration neuer Materialien und intelligenter Systeme beinhalten.

Dieses Projekt, das die Einreichung eines internationalen Patents einschließt, umfasst ein in die Socke integriertes biometrisches Sensorsystem, das Daten verarbeiten und speichern kann und dem Benutzer über ein PDA-Telefon mit einem beliebigen Betriebssystem (OS, Android, Windows Phone) Informationen zu Temperatur, Herzfrequenz und Fitnessfunktionen (zurückgelegte Strecke, Geschwindigkeit, Kalorien, Trainingsdauer usw.) übermittelt.

## IntellWheels

Ein Projekt, das künstliche Intelligenz und Robotik verbindet, um die Lebensqualität zu verbessern

IntellWheels ist ein innovatives Projekt im Bereich künstliche Intelligenz und Robotik. Es verhilft mobilitätseingeschränkten Menschen zu mehr Selbständigkeit und Lebensqualität. Ziel ist die Entwicklung einer Plattform, durch die ein normaler Rollstuhl ohne große ergonomische Änderungen problemlos zu einem kostengünstigen intelligenten Rollstuhl (CRI) umgebaut werden kann.

Im Rahmen des Projekts wurden bisher Prototypen gebaut, die von der Associação Portuguesa de Paralisia Cerebral und dem Institut für Gesundheitstechnologie in Oporto getestet wurden. Außerdem wurden 20 Artikel über das Projekt in wissenschaftlichen Fachzeitschriften veröffentlicht und es wurde auf internationalen Konferenzen präsentiert. Die Validierung des Systems zielt mittelfristig darauf ab, die CRI Intellwheels zu kommerziellen Produkten mit großem Hilfspotenzial für ältere Menschen und Menschen mit schweren motorischen Behinderungen zu machen.

## SolarTiles

Entwicklung von Photovoltaik-Solaranlagen

Hierbei handelt es sich um ein von der Firma Revigrés geleitetes F&E-Projekt. Das Unternehmen entwickelte im Labormaßstab funktionsfähige Prototypen von Keramikprodukten mit Photovoltaiktechnologie sowie hocheffiziente Gebäudeverkleidungen (Bedachung und Fassade) mit Dünnschicht-Photovoltaik. Diese neuen multifunktionellen Produkte vereinen Funktionalität, Ästhetik und Energieerzeugung.

### Paula Ascenção

Kommunikationsdirektorin  
Verwaltungsbehörde COMPETE  
Ministerium für Wirtschaft und Arbeit

## RUMÄNIEN

# REGIONALENTWICKLUNG 2014-2020: VORBEREITUNGEN DER VERWALTUNGSBEHÖRDE

## DER ERSTE SCHRITT: EIN FUNKTIONSFÄHIGER PARTNERSCHAFTSRAHMEN



Die Spezialeinheit in Zentralrumänien wurde mit EFRE-Mitteln gefördert

Seit Juni 2012 wurden mehrere nationale Partnerschaftsstrukturen geschaffen, um laufende Konsultationen zwischen der nationalen, regionalen und lokalen Verwaltung, den Wirtschafts- und Sozialpartnern und Organisationen der Zivilgesellschaft zu ermöglichen und die strategischen Ziele, Prioritäten und Einsatzbereiche der Rumänien für 2014-2020 zugewiesenen EU-Mittel festzulegen.

Um die Komplementarität der Förderung sicherzustellen und die Partner in die Erstellung der Programmdokumente einzubeziehen, wurden mehrere Ausschüsse eingerichtet: der Beratungsausschuss für regionale Entwicklung, der thematische Beratungsausschuss für Tourismus, Kultur und Kulturerbe sowie der Beratungsausschuss für territorialen Zusammenhalt. Die drei Ausschüsse werden gemeinsam vom Ministerium für regionale Entwicklung und Tourismus, vom Ministerium für europäische Angelegenheiten und vom Ministerium für Kultur und Nationalerbe koordiniert.

### Einbeziehung der regionalen und lokalen Stellen

Wie soll man Akteure auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene an einen Tisch bringen? Hierzu hat die Verwaltungsbehörde des Regionalen operationellen Programms beim Ministerium für regionale Entwicklung und Tourismus einen



Beratungsausschuss für regionale Entwicklung eingerichtet. In diesem Ausschuss sind Agenturen und Räte für regionale Entwicklung, die öffentliche Verwaltung und Nichtregierungsorganisationen vertreten. Die 45 Ausschussmitglieder erarbeiten gemeinsam die regionalen Entwicklungsprioritäten, die Ergebnisindikatoren, die Mittel zur Durchführung und die vorläufigen finanziellen Zuweisungen für die einzelnen Regionen.

## Von regionalen Bedürfnissen zu Europa 2020: Erkenntnisse

Die laufenden Arbeitstreffen zwischen der Verwaltungsbehörde und den regionalen Entwicklungsagenturen konzentrieren sich auf die Entwürfe der Regionalentwicklungspläne für 2014-2020. Entsprechend den auf regionaler Ebene festgestellten Bedürfnissen, den Entwicklungsprioritäten Rumäniens für die nächsten zehn Jahre, den auf europäischer Ebene festgelegten strategischen Richtungen und den bei der Verwaltung der Fonds 2007-2012 gewonnenen Erfahrungen werden mehrere Richtungen berücksichtigt:

- Intelligentes Wachstum: Modernisierung und Diversifizierung der regionalen Wirtschaft durch Förderung der Sektoren, die wertschöpfende, innovative Produkte und Prozesse schaffen, und der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten;

- Nachhaltiges Wachstum: Maßnahmen zur Abmilderung der Auswirkungen des Klimawandels, zur Verbesserung der Energieeffizienz und zur Erhöhung des Anteils der erneuerbaren Energien; Projekte der territorialen Zusammenarbeit mit starker Wirkung auf regionaler Ebene; (im Bereich des territorialen Zusammenhalts) Konzentration auf nachhaltige Stadtentwicklung und Koordination der sektorspezifischen politischen Vorhaben;
- Bildung und soziale Eingliederung: höhere Beschäftigungsquote von Frauen, Jugendlichen und den über 55-Jährigen; berufliche Weiterbildung, Neuausrichtung und Spezialisierung; Entwicklung einer unternehmerischen Kultur; weniger Schulabbrüche; Erhöhung des Anteils der Hochschulabsolventen; Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten in ländlichen Gebieten.

Die Verwaltung hat die Aufgabe, für Synergien zu sorgen (Komplementarität der in den verschiedenen Politikbereichen finanzierten Maßnahmen), für einen funktionsfähigen Partnerschaftsrahmen (durch Klarstellung der Zuständigkeiten und Aufgaben der einzelnen Partner), für proaktive Kommunikation hinsichtlich der Förderbedingungen, der Auswahlkriterien und der Verfahren sowie für eine effektive Kontrolle der Mittelverwaltung.

### Referat Kommunikation

*Ministerium für regionale Entwicklung und Tourismus*

## ▶ DEUTSCHLAND

# ▶ DER EFRE ALS MOTOR FÜR WACHSTUM UND BESCHÄFTIGUNG IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

**In der aktuellen Förderperiode von 2007-2013 stehen Schleswig-Holstein rund 374 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zur Verfügung.**

Diese setzt die schleswig-holsteinische Landesregierung unter anderem für Innovationen und die wissensbasierte Wirtschaft sowie zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen ein. Gefördert werden aber auch so genannte Clusterstrukturen und Netzwerke, Forschungs- und Weiterbildungsprojekte sowie die Qualifizierung von Arbeitskräften oder nachhaltige Stadtentwicklungen. Die EFRE-Mittel tragen damit auch zur Erhöhung der unternehmerischen Initiative, zum Ausbau der regionalen Innovationskapazitäten und zur lokalen Beschäftigung bei.

Auf der Basis einer umfangreichen Evaluierung ist das so genannte Operationelle Programm für Schleswig-Holstein geändert worden. Seit der Genehmigung des Änderungsantrags durch die Europäische Kommission im April 2012 können die Förderungen noch passgenauer erfolgen.

Bis Ende 2011 sind 878 Vorhaben mit Gesamtkosten in Höhe von rund 862,5 Millionen Euro, davon rund 260,7 Millionen Euro aus dem EFRE, gefördert worden. 3704 Arbeitsplätze konnten neu geschaffen und 31777 Arbeitsplätze gesichert werden.

Ein aus dem EFRE kofinanziertes Projekt ist beispielsweise die Erweiterung des Fraunhofer-Instituts für Siliziumtechnologie (ISiT) in Itzehoe. Das ISiT als Kern des Innovationsraumes



Die Erweiterung des Fraunhofer-Instituts für Siliziumtechnologie (ISIT) in Itzehoe ist eines der vom EFRE kofinanzierten Projekte

Itzehoe, einem der dynamischsten Standorte für Mikroelektronik in Deutschland, wird somit auch in Zukunft als anerkannter Forschungspartner der Industrie neue Verfahren der Mikro- und Nanotechnologie entwickeln können und seinen Ruf europa- und weltweit festigen. Die im Fraunhofer-Institut Itzehoe verfolgten Technologiefelder Leistungselektronik und Mikrosystemtechnik befinden sich derzeit in einer starken Wachstumsphase.

Das ISiT wird mit insgesamt 27,45 Millionen Euro, davon 18,3 Millionen Euro aus dem EFRE, gefördert. Durch dieses Projekt mit einem Gesamtvolumen in Höhe von 36,6 Millionen Euro werden 1 000 Quadratmeter Reinraumfläche sowie insgesamt 1 000 Quadratmeter Büro- und Messlaborflächen zusätzlich geschaffen. Hiermit wird das ISiT in seinen Technologiefeldern nachhaltig in der Lage sein, ausreichend Arbeitsflächen vorzuhalten und seine Forschungsbereiche weiter auszubauen, um so attraktiver Forschungspartner für die Industrie zu bleiben.

Seit den im Oktober 2011 veröffentlichten Verordnungsentwürfen bereitet sich Schleswig-Holstein intensiv auf die Strukturfondsperiode 2014-2020 vor, auch wenn derzeit noch viele Unsicherheiten in finanzieller und inhaltlicher Hinsicht bestehen.

Die Landesregierung Schleswig-Holstein begrüßt die stärkere Ausrichtung der künftigen EU-Regionalpolitik auf die Ziele der Europa 2020-Strategie, ebenso die Konzentration der Mittel auf die wichtigsten Themen und Herausforderungen der Zukunft. Die vorgegebenen Quotierungen (80% der Mittel aus

dem EFRE für drei thematische Ziele) werden jedoch mit Sorge betrachtet, da wichtige regionale Gestaltungsspielräume dadurch zu stark eingeschränkt werden.

Die Landesregierung Schleswig-Holstein setzt sich daher im Rahmen der Verhandlungen auf europäischer und nationaler Ebene dafür ein, dass bestimmte endogene Potenziale, zu denen unter anderem eine nachhaltige touristische Infrastruktur zählt, auch in den stärker entwickelten Regionen förderfähig bleiben müssen. Die Erhaltung und Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit im Tourismus kann maßgeblich zur Förderung eines intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wachstums beitragen.

Nachdem die sozioökonomische Analyse und die Stärken-Schwächen-Analyse abgeschlossen sind, steht jetzt die Entwicklung einer passgenauen strategischen und inhaltlichen Ausrichtung des EFRE-Programms 2014-2020 im Vordergrund. Dies erfolgt mit intensiver Beteiligung der Partner der regionalen Ebene, der Wirtschafts- und Sozialpartner und der Nichtregierungsorganisationen.

Schleswig-Holstein sieht der neuen Förderperiode mit großen Erwartungen entgegen.

**Rüdiger Balduhn**

*Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Technologie des Landes Schleswig-Holstein*

▶ DEUTSCHLAND

## ▶ WIRTSCHAFTLICHER ERFOLG ZUGUNSTEN DER UMWELT

**Das Programm Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung – Teil EFRE – Baden-Württemberg hat in der aktuellen Förderperiode bemerkenswerte wirtschaftliche und finanzielle Ergebnisse erzielt.**

Mit einem Volumen von 143,4 Millionen Euro EFRE-Mitteln konnten Investitionen von über 1,4 Milliarden Euro initiiert und rund 5 000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. 31 Millionen Euro fließen in Forschung und Technologie. Durch EFRE-Maßnahmen wurden zudem rund 38 Hektar Industrie-, Gewerbe- und Verkehrsbrachen reaktiviert und über 440 000 Tonnen CO<sub>2</sub> vermieden.

### Den Strukturwandel begleiten

Die Globalisierung der Märkte, die Veränderungen der Arbeitswelt und des Freizeitverhaltens sowie die zunehmende Bedeutung des Faktors Wissen stellen die Wirtschaft vor neue Aufgaben und Anforderungen. Mit zwei ganz unterschiedlichen Konzepten begleitet das Land Baden-Württemberg aus dem EFRE diesen Strukturwandel. In dem vom Strukturwandel besonders betroffenen Stadtteil Jungbusch der Stadt Mannheim wurde bereits in der vergangenen Förderperiode 2000 bis 2006 mit dem Bau der Popakademie eine städtebauliche Wende eingeleitet. In der laufenden Förderperiode wurde diese bereits nach wenigen Jahren europaweit angesehene Ausbildungseinrichtung ausgebaut und konnte dadurch um zwei Masterstudiengänge „Populäre

Musik“ und „Music Creating Industries“ erweitert werden. Mit der Förderung des Clusters Musikwirtschaft werden der Start von Absolventinnen und Absolventen in die Selbständigkeit und die Einbettung der Popakademie in vorhandene wirtschaftliche Strukturen gestärkt.

Die Goldstadt Pforzheim, das Zentrum der deutschen Schmuck- und Uhrenindustrie, kann in der Goldverarbeitung auf eine lange Tradition zurückblicken. Hier wurde mit dem Bau und Betrieb eines Kreativzentrums ein neues Kapitel der langen Geschichte der Schmuckherstellung aufgeschlagen. Das Kreativzentrum wurde in einer ehemaligen Jugendstil-Badeanstalt aus dem frühen 20. Jahrhundert errichtet. Dort können junge Unternehmen sowie Projekt- und Arbeitsgruppen aus dem weiten Bereich der Kreativwirtschaft Büros anmieten oder aber auch nur temporär Arbeitsräume oder -plätze nutzen.

### Den demographischen Wandel gestalten

Der demographische Wandel, die zunehmende Alterung einer schrumpfenden Bevölkerung und der Mangel an jungen, gut ausgebildeten Fachkräften sind weitere Herausforderungen für das wirtschaftlich dynamische Land Baden-Württemberg. Vor diesem Hintergrund wurden seit 2008 in einem Modellprojekt zur Innovativen Kommunalentwicklung EU-Leuchtturmprojekte (EULE) verschiedene Modelle ausgearbeitet und umgesetzt.

EULE Gmünder Wissenswerkstatt (Modell)



In einem dieser Modelle werden Menschen mit Behinderung, die bisher in Einrichtungen betreut wurden, an den Arbeitsmarkt herangeführt. Die „Villa Artis“ in Heitersheim am Oberrhein vereinigt eine therapeutische Kunstakademie, in der die besonderen künstlerischen Begabungen von Menschen mit Behinderung entdeckt und gefördert werden, mit einem Cafe. Hier arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung zusammen.

Die EULE Gmünder Wissenswerkstatt geht einen anderen Weg: Schülerinnen und Schülern, insbesondere aus bildungsfernen Schichten, wird ein außerschulisches Angebot zum Kennenlernen von Technik und Technologie Freude und Spaß angeboten. Damit wird die Zielgruppe der Menschen von 8 bis 18 Jahren an technische Berufe herangeführt. Mit beiden Projekten wird das Potential von Menschen gehoben, das bisher geschlummert hat.

## Die Partnerinnen und Partner beteiligen

Möglich wurden die genannten Projekte auch durch eine enge Kooperation der Kommunen mit anderen Partnern. Der ständige Dialog seit Beginn der Projekte hat die einzelnen Modelle geformt und verändert, geschärft und justiert.

Aus dieser Erfahrung der Einbindung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Gruppen in Projekte hat das Land Baden-Württemberg auch bei der Planung der neuen Förderperiode im Operationellen Programm des EFRE einen intensiven Dialog mit den Wirtschafts-, Wissenschafts-, Sozial- und Umweltpartnern gestartet. In bisher mehr als 40 Veranstaltungen, Dialogforen, Gesprächen und Präsentationen hat das Land seine Vorstellungen vom zukünftigen EFRE-Programm erläutert, mit den Partnerinnen und Partnern diskutiert, verändert und verdichtet. Ein wichtiger Schwerpunkt in der kommenden Förderperiode wird die Förderung von Hochschulen im Ländlichen Raum sein. Denn starke dezentrale Bildungs-, Wissens- und Forschungsinfrastrukturen können zum Markenzeichen der Regionen werden.

### Dr. Georg Ris

*EFRE-Verwaltungsbehörde,  
Ministerium für Ländlichen Raum  
und Verbraucherschutz  
Baden-Württemberg*

## ▶ SPANIEN

# ▶ 25 JAHRE ERFOLGREICHE EUROPÄISCHE REGIONALPOLITIK IN ANDALUSIEN

**Vor dem nächsten Programmplanungszeitraum und dem Einstieg in die Debatte um die künftige Kohäsionspolitik zieht Andalusien Bilanz über 25 Jahre Mitgliedschaft in der Europäischen Union. Die Region verzeichnet die größten Erfolge in den Bereichen Forschung und Entwicklung, Verkehr, Gesundheit und erneuerbare Energien. Diese Errungenschaften haben die Konvergenz mit den übrigen Bezugswirtschaften vorangebracht.**

Seit dem EU-Beitritt Spaniens hat Andalusien ca. 80 Milliarden EUR erhalten. Davon entfallen 41 Milliarden auf die Kohäsionspolitik. Durch den Einsatz dieser Mittel hat die Region einen weitreichenden wirtschaftlichen und sozialen Wandel erfahren und konnte erhebliche Fortschritte in Richtung auf die nominale und reale Konvergenz mit anderen Regionen machen. Von 1986 bis heute hat Andalusien

eine Verbesserung um 26 Konvergenzpunkte in Richtung EU-Durchschnitt erreicht. Dies spiegelt sich in Indikatoren wie dem Pro-Kopf-BIP wider, das um den Faktor 5 zugenommen hat und im Jahr 2011 17 587 EUR pro Einwohner betrug.

Ein Teil der investierten Gelder ist in Forschung und Entwicklung geflossen, die um den Faktor 16 gewachsen sind. Dies bedeutet, dass der für Ausgaben in Forschung und Entwicklung aufgewendete BIP-Anteil um den Faktor 3,3 zugenommen hat. Das ist 12,6-mal so viel wie der Zuwachs in der EU insgesamt.

Die Strukturen und Synergien des regionalen Innovationsystems wurden ausgebaut, die F&E-Aktivitäten verstärkt, und es wurden neue Mechanismen des Technologietransfers entwickelt. Hierzu wurde ein Netz von F&E-Infrastrukturen geschaffen, ferner wurden Dienstleistungen für KMU

zur Unterstützung von Innovationsmaßnahmen angeboten, das Unternehmertum gefördert und die Fördermittel für Innovation erhöht. So wurden innovative Maßnahmen eingeführt wie etwa der Aufbau des andalusischen Technologienetzwerks oder die globalen Zuschüsse für Innovation, Technologie und Wirtschaft. Dadurch werden Innovation und die Entwicklung der Wirtschaft in Andalusien gefördert. Außerdem gibt es die JEREMIE-Initiative, die die nachhaltige Finanzierung für KMU fördert, und die JESSICA-Initiative für die Entwicklung integrierter städtebaulicher Projekte.

Was die Verkehrsinfrastruktur anbelangt, haben in Andalusien die Autobahnen, Schnellstraßen und Landstraßen zugenommen. Dies hat zu einer verbesserten physischen Struktur der Region geführt. Herausragende Maßnahmen sind die Inbetriebnahme der Andalusien-Autobahn (A-92) und die Schnellzugverbindung zwischen Sevilla und Madrid. Die hohen Investitionen im Verkehrsbereich haben zu einer Zunahme der Hochleistungsstraßenkilometer geführt. 2010 waren es 30 km pro km<sup>2</sup> (9,1-mal mehr als 1985), und die Länge des Hochgeschwindigkeits-Schiennetzes erreichte 358,6 km.

Was den Zugang zu neuen Technologien anbelangt, war 1986 der Prozentsatz andalusischer Unternehmen mit Telekommunikationsnetzen praktisch gleich null, während 2011 95,5% der Unternehmen Breitbandinternet-Zugang hatten.

Ebenso ist heute die Energieerzeugung aus erneuerbaren Quellen beachtlich. So hat sich der Anteil des mit erneuerbaren Energien erzeugten Stroms zwischen 1989 (7,9%) und 2009 (19,6%) mehr als verdoppelt. Diese Zunahme der Stromerzeugung mit erneuerbaren Energien (insbesondere Sonnen-, Wind- und Biomasseenergie) hat zu einem neuen, breiter gefächerten Energiemodell geführt, das im Einklang mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Region und mit dem Schutz des natürlichen Ökosystems steht. Hierzu haben Programme wie Andalucía A+ (Entwicklung nachhaltiger Energie) beigetragen, die auch das Energiesparen und das Energiebewusstsein der Bürger Andalusiens gefördert haben.

Der Export hat in Andalusien seit 1988 um den Faktor 8 zugenommen, doppelt so viel wie in der Europäischen Union insgesamt. Zwischen 1988 und 2011 hat der Anteil des Exports am andalusischen BIP um 7,5 Prozentpunkte zugenommen. Das ist 1,4-mal so viel wie in der EU insgesamt.

Ein weiterer Indikator für die Entwicklung der Region ist die Beschäftigungsquote von Frauen. Sie hat sich seit 1986 mehr als verdoppelt. Dieser Zuwachs ist 1,6-mal so groß wie der Zuwachs in der EU insgesamt. Durch Maßnahmen der Region zur Förderung der sozialen und Arbeitsmarktintegration benachteiligter Gruppen und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf wurde die Integration von Frauen ins Arbeitsleben unterstützt.



CATEC (Center for Advanced Aerospace Technologies)

Auch im Bereich der Sozialpolitik wurden Fortschritte erzielt. So hat die Zahl der Gesundheitszentren in Andalusien von 344 auf insgesamt 1 597 zugenommen. Was das Bildungsniveau der Bevölkerung betrifft, hat der Anteil von Personen mit Hochschulbildung um 14,2 Prozentpunkte zugenommen. Die Zahl der Akademiker ist damit in den letzten 25 Jahren auf über eine Million gestiegen.

Die oben genannten Erfolge der Region wären aber ohne die effektive Verwaltung durch die andalusische Regierung und die Fähigkeit zur Aufnahme der europäischen Mittel nicht möglich gewesen. Andalusien ist bekannt für sein Verwaltungsmodell. So erhielt es im Rahmen der beiden letzten Gemeinschaftlichen Förderkonzepte denn auch 1,229 Milliarden EUR zusätzliche Mittel, und es wurden Investitionen im Umfang von 11,7 Milliarden EUR vorgenommen. Dies entsprach 123,6% der ursprünglich zugewiesenen förderfähigen Ausgaben.

Die Kohäsionspolitik ist und bleibt ein wichtiger Motor für das Wachstum Andalusiens. Deshalb setzt sich die andalusische Regierung mit Blick auf den kommenden Programmzeitraum für ein spezielles finanzielles Übergangsprogramm ein, das einen schrittweisen Ausstieg aus dem Konvergenzziel und die Hinwendung zum Ziel der Wettbewerbsfähigkeit ermöglicht. Ein solches Programm ist notwendig, um die erzielten Ergebnisse zu konsolidieren, die wirtschaftliche Struktur zu stärken und gefährliche finanzielle und wirtschaftliche Situationen zu verhindern. Außerdem setzt sich die Region weiterhin dafür ein, dass bei der Verteilung von Beihilfen neben den Indikatoren BIP und Bevölkerung weitere Indikatoren wie etwa die Arbeitslosigkeit oder die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Regionen berücksichtigt werden.

**Generaldirektion Europäische Mittel und Planung**  
Regionalministerium für Wirtschaft, Innovation,  
Wissenschaft und Beschäftigung Andalusische Regierung

# ▶ EUROPÄISCHE REGIONALPOLITIK

## EINE INSPIRATIONSQUELLE FÜR LÄNDER AUSSERHALB DER EU

**Da die Regionalpolitik der EU gleichzeitig auf Wachstumsförderung und Abbau regionaler Unterschiede abzielt, gilt sie für andere Länder in der Welt als gutes praktisches Vorbild.**

Internationale Partner der EU zeigen sich zunehmend interessiert, mit der Europäischen Kommission politische Maßnahmen für eine ausgewogene territoriale Entwicklung zu erörtern. In Ländern mit schnellem Wachstum wie etwa Brasilien, China und Russland hat der Wunsch, dass das Wachstum allen zugute kommen soll, auf höchster politischer Ebene zu einem intensiven Interesse an der Regionalpolitik und der regionalen Governance geführt.

In der Östlichen Partnerschaft spielt die Kohäsionspolitik eine wichtige Rolle in den Beziehungen der EU zu den sechs Ländern Armenien, Aserbaidschan, Weißrussland, Georgien, Moldawien und Ukraine. Die Generaldirektion Regionalpolitik und Stadtentwicklung unterstützt die Umsetzung der Östlichen Partnerschaft durch Dialoge zur Regionalpolitik und Beiträge im Hinblick auf die Pilotprogramme für regionale Entwicklung.

Als Reaktion auf dieses Interesse hat die Kommission mit Nachbarstaaten und strategischen Partnern der EU wie China, Russland, Brasilien und der Ukraine Vereinbarungen zur regionalpolitischen Zusammenarbeit getroffen. In jedem dieser Staaten gibt es zunehmende regionale Unterschiede und große Herausforderungen im Hinblick auf bessere Governance. Diese Vereinbarungen bieten den Rahmen für ein fortlaufendes Arbeitsprogramm mit Treffen auf hoher Ebene, Workshops, Studienreisen und technischer Unterstützung. Gleichmaßen wurden im Rahmen der Östlichen Partnerschaft gemeinsame Erklärungen mit Moldawien und Georgien unterzeichnet. Außerdem findet eine *Ad-hoc*-Zusammenarbeit mit weiteren Partnern und regionalen Zusammenschlüssen in Afrika, Asien und Lateinamerika statt.

2009 erteilte das Europäische Parlament der Kommission das Mandat, weltweit für das regionalpolitische Entwicklungsmodell der EU zu werben, und hat seither Mittel für Pilotprojekte und vorbereitende Maßnahmen bereitgestellt. Damit sollen im Rahmen strategischer Partnerschaften zwischen der Europäischen Kommission und Drittländern Kenntnisse und Erfahrungen in der Regionalpolitik aufgebaut werden. Dies geschieht u. a. durch Veranstaltungen, Informationstätigkeiten, Networking und Studienmöglichkeiten, Austausch multilateraler Praktiken und Förderung des Kapazitätsaufbaus zwischen Regionen, Städten und Staaten.

Grundprinzipien der EU-Regionalpolitik wie Partnerschaft, Mehrebenen-Governance, Subsidiarität sowie strategische und integrierte Konzepte machen die Entwicklungspolitik zu einem wesentlichen Instrument. Sie geben lokalen Akteuren Eigenverantwortung, verbessern die Wirksamkeit von Wachstumsstrategien, stärken die Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und privaten Sektor und sind von großem Wert bei der Umsetzung von Entwicklungsstrategien überall auf der Welt.

Europäische Erfahrungen in wichtigen Fragen der EU-Regionalpolitik (z. B. grenzüberschreitende Zusammenarbeit, nachhaltige Stadtentwicklung, Stadt-Land-Zusammenarbeit und regionale Innovationsstrategien) werden von externen Partnern als besonders bedeutsam angesehen.

Der Dialog mit Nicht-EU-Ländern bietet Regionen und Städten in der EU wertvolle Möglichkeiten für eine breitere weltweite Zusammenarbeit und die Zusammenfassung internationaler Erfahrungen und Antworten im Hinblick auf gemeinsame Herausforderungen.

**▶ MEHR DAZU**

[http://ec.europa.eu/regional\\_policy/cooperate/international/index\\_en.cfm](http://ec.europa.eu/regional_policy/cooperate/international/index_en.cfm)



Besuch des niederländischen Pavillons bei der Weltgartenbauausstellung Floriade in Venlo (Niederlande) durch eine chinesische Delegation

## CETREGIO

2010 rief die Generaldirektion Regionalpolitik und Stadtentwicklung CETREGIO ins Leben, eine chinesisch-europäische Schulungsreihe zur Regionalpolitik, die chinesischen Fachleuten Bezugspunkte für ihre eigene Regionalentwicklungspolitik bietet. Außerdem sollen damit Verbindungen zwischen europäischen und chinesischen Regionen im Hinblick auf die weitere bilaterale Zusammenarbeit gestärkt werden. Im Rahmen dieser Schulungsreihe finden in mindestens drei EU-Mitgliedstaaten Informationsveranstaltungen, darunter Vorträge und Besuche vor Ort, statt. Ebenso haben sich europäische Experten Beispiele für vorbildliche Praktiken in China angeschaut.

Seit 2010 haben fast 100 chinesische Entscheidungsträger aus 33 Provinzen Erfahrungen mit über 40 Regionen in 12 EU-Mitgliedstaaten ausgetauscht und sich dort Beispiele für vorbildliche Praktiken angeschaut. Bei den Veranstaltungen wurde ein breites Spektrum von Themen im Zusammenhang mit der Regionalentwicklung behandelt, von der Mehrebenen-Governance und dem territorialen Zusammenhalt bis hin zu statistischen Informationssystemen und nachhaltiger Stadtentwicklung. 2011-2012 wurde CETREGIO von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) durchgeführt.

## Nachhaltige Stadtentwicklung

2011 haben im Rahmen des von der Europäischen Kommission und der Interamerikanischen Entwicklungsbank unterstützten URBELAC-Programms (Urban European and Latin American and Caribbean Cities – urbane europäische, lateinamerikanische und karibische Städte) acht lateinamerikanische und vier europäische Städte vorbildliche Praktiken im Bereich der Stadtentwicklung – von Umwelt und Bildung bis hin zu Mobilität und Wiederbelebung der Städte – ausgetauscht. 2012 haben fünf weitere lateinamerikanische und fünf weitere europäische Städte an dem Programm teilgenommen. Die Europäische Kommission und die japanische Regierung tauschen Erfahrungen in Sachen nachhaltige Stadtentwicklung und Wettbewerbsfähigkeit aus, während der regionalpolitische Dialog zwischen der EU und China zur europäisch-chinesischen Partnerschaft für nachhaltige Urbanisierung beiträgt.

## Zusammenarbeit mit Brasilien

Die im Februar 2007 in Brasilien eingeführte nationale Politik für Regionalentwicklung ist stark von der Kohäsionspolitik der EU inspiriert. Brasilien legt im Rahmen seiner nationalen Wachstums- und Entwicklungsbestrebungen großen Wert auf den Abbau von Ungleichheiten zwischen den Regionen und die Beseitigung der Armut. Im Augenblick bereitet es eine zweite Phase der Regionalpolitik vor. Hier einige herausragende Punkte in der regionalpolitischen Zusammenarbeit 2007-2012 zwischen der EU und Brasilien:

- Über 20 Konferenzen, Seminare und Workshops zu Themen wie Mehrebenen-Governance, strategische Planung, regionale Innovation und regionales Monitoring; Schulungsprogramme zum Kapazitätsaufbau für über 150 brasilianische Amtsträger.
- Zweijähriges regionales Austauschprogramm zur Entwicklung von Kooperationsprogrammen zwischen 14 brasilianischen Mesoregionen und 14 Regionen in der EU; sechs Studienreisen brasilianischer Vertreter nach Europa.
- Von der OECD mit EU-Unterstützung durchgeführte Studie „Territorial Review of Brazil“, die den brasilianischen Behörden helfen soll, von bewährten internationalen Erfahrungen zu lernen.
- Pilotprojekte zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen der EU (Französisch-Guyana) und den benachbarten brasilianischen Bundesstaaten Pará und Amapá.

**Gesamtkosten:**  
4 200 000 EUR  
**EU-Mittel:**  
3 300 000 EUR

# SAUBER, UMWELTFREUNDLICH UND INTELLIGENT: DAS TROLLEYBUS-KONZEPT

**Trolleybusse verursachen keine Luftverschmutzung, fahren geräuscharm und sind kostengünstig. Aber auch wenn in öffentlichen Transportsystemen weltweit 40000 Trolleybusse in Betrieb sind, hat der Einsatz von Trolleybussen in den letzten Jahrzehnten an Dynamik verloren. Beim TROLLEY-Projekt arbeiten mitteleuropäische Trolleybus-Techniker und -Fachleute daran, das ganze Potenzial dieser vollelektrischen Fahrzeuge zu erschließen.**

Die ersten Trolleybusse kamen im 19. Jahrhundert auf die Straßen von Berlin. Wie Straßenbahnen beziehen sie den Strom für ihre Motoren aus Oberleitungen, was sie zu sauberen, sicheren und effizienten Fahrzeugen für den öffentlichen Nahverkehr in Städten macht. Dennoch haben Trolleybusse mehr Gemeinsamkeiten mit herkömmlichen Bussen. Durch ihre Gummireifen sind sie geräuscharm im Betrieb. Diese nicht an Schienen gebundenen Fahrzeuge können auch Objekte auf der Straße umfahren.

In einigen mitteleuropäischen Städten haben auf Trolleybussen basierende öffentliche Transportsysteme aber ihre Kapazitätsgrenzen erreicht. Außerdem gibt es eine Reihe technischer und ökologischer Herausforderungen. Das TROLLEY-Projekt fördert Trolleybussysteme als elektrische Verkehrslösung für alle Städte. Dieses von der EU im Rahmen des Programms Mitteleuropa kofinanzierte Projekt bringt neun europäische Partner aus sechs Ländern (Österreich, Tschechische Republik, Deutschland, Ungarn, Italien und Polen) zusammen, die im Bereich elektrische öffentliche Verkehrsmittel tätig sind.

Im Rahmen des Projekts wurden gemeinsame Machbarkeitsstudien durchgeführt, die sich unter anderem damit beschäftigen, Trolleybusse energieeffizienter zu machen oder in Stadtgebieten ein schnelleres Fahren mit Trolleybussen zu ermöglichen. Außerdem entwickelten die Partner Europas

ersten Batterie-Hybrid-Trolleybus. Das in Eberswalde (Deutschland) im August 2012 eingeführte Fahrzeug kann über die Oberleitung oder über eine Lithiumionenbatterie mit Strom versorgt werden.

## Umgestaltung des Images

Die Stromleitungen für Trolleybussysteme sind umfangreich und nicht unbedingt schön anzusehen. Zur Verbesserung des Images weist das TROLLEY-Projekt auf die vielen Vorteile der Fahrzeuge hin. Zu den entsprechenden Initiativen gehören unter anderem eine Informationskampagne mit dem Titel „eBus: the smart way“ und ein jährlich stattfindender Europäischer Trolleybustag (European Trolleybus Day – ETD). Zu dem im Rahmen der Mobilitätswoche abgehaltenen Trolleybustag kamen Tausende von Besuchern in Partnerstädte wie Salzburg, Brunn, Eberswalde, Gdingen, Parma, Leipzig und Szegedin. Die Partner haben auch Leitfäden für Trolleybusse erarbeitet, die insbesondere für Entscheidungsträger in Städten bestimmt sind, die ihre Netze verbessern oder erstmals ein Netz aufbauen möchten.

Eine Kernbotschaft des Projekts ist die Umweltfreundlichkeit von Trolleybussen. In Salzburg, dem Standort des federführenden Partners des Projekts, werden diese Fahrzeuge mit Strom aus emissionsfreier Wasserkraft betrieben. „Der Verkehr ist hier für 40% der hohen Feinstaubbelastung verantwortlich. Deshalb ist es umso wichtiger, dass Projekte wie TROLLEY nachhaltige Impulse für die Umstellung von mit fossilen Kraftstoffen angetriebenen Verkehrsmitteln auf öffentliche Verkehrsmittel mit Elektroantrieb geben“, erklärt Alexandra Weiss von der Salzburg AG für Energie, Verkehr und Telekommunikation.

►MEHR DAZU  
<http://www.trolley-project.eu>



▶ SARDINIEN (ITALIEN)

# ▶ DAS NEUE GLASFASERNETZ SOLL DER INSEL ZEITGEMÄSSE DIENSTLEISTUNGEN BRINGEN

**Das sardische Hochgeschwindigkeits-Breitbandnetz wird ein wichtiger Baustein für die sozioökonomische Entwicklung sein. Abgesehen von der Vernetzung von rund 5 380 Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung, von Rathäusern bis hin zu Polizeidienststellen, wird es den Unternehmen und Bürgern einen besseren Zugang zum elektronischen Handel und zu elektronischen Dienstleistungen ermöglichen. Die Glasfaserkabel werden in neue Erdgasleitungen eingezogen. Dadurch verringern sich die Baukosten erheblich.**

2008 wurden für 12 Industriebezirke in Sardinien und für rund 60 Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen schnelle Glasfaseranschlüsse bereitgestellt. Im Rahmen eines neuen Projekts (BULGAS-FIBERSAR) wird dieses sog. Zugangsnetz der nächsten Generation auf der ganzen Insel erweitert. Es wird auch Gegenden erreichen, in denen private Betreiber solche Netze erst noch aufbauen müssen. Dadurch wird die „digitale Spaltung“ Sardinien verringert werden. Außerdem fügt sich das Projekt in die Leitinitiative von Europa 2020 „Eine digitale Agenda für Europa“ ein.

Das Projekt nutzt die durch den gleichzeitigen Bau eines regionalen Gasversorgungsnetzes bedingten Kostenvorteile. Nach seiner Fertigstellung wird das Netz mehr als 3,4 Millionen Meter zusätzliche Kabelleitungen bieten. Es wird über eine Million sardische Bürger in 240 Städten und außerdem 400 000 Gebäude sowie 50 000 Unternehmen und Einrichtungen erreichen. Die Arbeiten erfolgen in zwei Phasen. Die erste Phase umfasst die Bereitstellung der Kommunikationsinfrastruktur, die zeitlich mit dem Bau der Leitungen, Schächte und Einstiegsöffnungen für das Gasnetz abgestimmt wird. Die zweite Phase umfasst die Verlegung und Inbetriebnahme der Glasfaserleitungen.

## Glasfaserhausanschlüsse

Das im Rahmen des Projekts aufgebaute Netz wird Download-Geschwindigkeiten von 100 Megabit pro Sekunde ermöglichen. Außerdem ist es so gestaltet, dass Telekommunikationsbetreiber flexibel im Hinblick auf künftige Nachrüstungen und Erweiterungen sind. Entsprechend den EU-Vorschriften über staatliche Beihilfen wird die Infrastruktur Eigentum der Autonomen Region Sardinien bleiben, um eine Netzneutralität zu gewährleisten, die allen Bürgern und Nutzern zugute kommt.



**Gesamtkosten:**  
82 980 000 EUR  
**EU-Mittel:**  
41 490 000 EUR

„Durch die bessere digitale Kommunikation und Vernetzung wird das Projekt Nutzeffekte und Kosteneinsparungen für die öffentliche Verwaltung und die Wirtschaft bringen“, erklärt Piero Berritta, der Leiter der Abteilung Allgemeine Angelegenheiten (Infrastruktur und Netze) der Autonomen Region Sardinien. Als wesentliche Vorteile nennt er den besseren Zugang etwa zu elektronischen Signaturen, digitalen Dokumenten und elektronischer Fakturierung.

„Aufgrund der Kosteneinsparungen, die wir durch dieses Netz in der Verwaltung erzielen, werden Mittel frei, die in regionale Entwicklungsprojekte investiert werden können“, fügt er hinzu. „Außerdem werden sardische Unternehmen mit neuen Internet-Produkten, -Dienstleistungen und -Vertriebskanälen erfolgreicher am internationalen Wettbewerb teilnehmen können.“ Das Netz könnte darüber hinaus 8% Kosteneinsparungen bei der regionalen Einführung digitaler Schulen und elektronischer Gesundheitsdienste bringen.

▶ MEHR DAZU  
<http://www.regione.sardegna.it/>

# ►INVESTITION IN BERUFLICHE QUALIFIKATIONEN, DAMIT ES MIT DER DONAUSCHIFFFAHRT WEITERGEHT

**Die Donau ist eine wichtige gesamteuropäische Verkehrsader, auf der 2011 rund 45 Millionen Tonnen Fracht transportiert wurden. Ein EU-Projekt befasste sich mit der Aus- und Weiterbildung der in der Donauschiffahrt Tätigen, um die Zukunft dieses Sektors zu sichern.**

Im Donauroum leben 115 Millionen Menschen. Die Donau erstreckt sich über 2 850 km und fließt durch 10 europäische Länder, vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer.

Die Entwicklung der Binnenschiffahrt – einschließlich einer verkehrsträgerübergreifenden Infrastruktur, um beim Gütertransport zwischen Schiffahrt, Straße und Schiene wechseln zu können – wird entscheidend von der stärkeren Zusammenarbeit zwischen den Donauländern abhängen. Dies ist ein Ziel der Kohäsionspolitik der EU, das durch Programme wie das südosteuropäische Programm zur transnationalen Zusammenarbeit umgesetzt wird. Eines der Probleme, vor denen Frachtunternehmen stehen, ist der Mangel an qualifiziertem Schiffahrtspersonal aufgrund unzureichender Ausbildungsmöglichkeiten in den Donauländern. Das auf Schiffen, in Häfen und in der Logistik tätige Personal sorgt für einen sicheren und reibungslosen Verkehr auf dem Fluss.

## Künftige Donaukapitäne

Genau diesem Problem widmet sich das EU-Projekt NELI (Cooperation Network for logistics and nautical education focusing on Inland Waterway Transport in the Danube corridor supported by innovative solutions – Kooperationsnetz für logistische und nautische Ausbildung für die Binnenschiffahrt im Donaukorridor, gestützt auf innovative Lösungen). An dem Projekt sind 15 Partner aus dem Binnenschiffahrtssektor beteiligt, die aus acht Ländern kommen: Österreich, Bulgarien, Kroatien, Ungarn, Rumänien, Serbien, Slowakei und Ukraine.

Das neue Kooperationsnetz ermöglicht den beteiligten Ländern den Informationsaustausch sowie gemeinsame Maßnahmen. Projektleiter Vasile Pipirigeanu meint dazu: „Außerdem stellt es relevanten Akteuren aus allen Donauanrainerstaaten sachgerechte Leistungen und Instrumente zur Verfügung, um bestehende IT-Lücken zu schließen, die Binnenschiffahrt zu



**Gesamtkosten:**  
2 170 000 EUR  
**EU-Mittel:**  
1 620 000 EUR

fördern und zu verbessern und den Weg für neue länderübergreifende Maßnahmen zu ebnen.“

Jeder der acht an dem Projekt beteiligten Partnerstaaten hat einen nationalen Aktionsplan erstellt. Die nationalen Aktionspläne fließen in einen länderübergreifenden Donauplan ein, der auf vereinte Maßnahmen zur Schaffung gemeinsamer Standards und Konzepte in der Ausbildung qualifizierter Arbeitskräfte für die Donauschiffahrt, den Transport und die Logistik abzielt. Zu den Maßnahmen gehören die gemeinsame Rekrutierung und Ausbildung von Schiffahrtspersonal, die Harmonisierung von Ausbildung und Befähigungszeugnissen sowie die Erstellung moderner Lehrmaterials. Der länderübergreifende Plan ist auf die EU-Strategie 2010 für den Donauroum abgestimmt, deren Aktionsplan Investitionen in Ausbildung und in Arbeitsplätze für die Donauschiffahrt vorsieht.

Weitere beachtenswerte Projektergebnisse sind die Einrichtung von Informations- und Schulungszentren (in Österreich, Kroatien, Ungarn und Rumänien) und die Erstellung von Ausbildungs- und Schulungsmaterial für den Präsenzunterricht in der Donauschiffahrt sowie von Online-Lehrmaterial.

►MEHR DAZU  
<http://www.neliproject.eu>  
<http://www.danube-region.eu>

NORDWESTENGLAND (VEREINIGTES KÖNIGREICH)

# ► SCHAFFUNG UND SICHERUNG VON ARBEITSPLÄTZEN IN EINER REGION



**Gesamtkosten:**  
12 310 000 EUR  
**EU-Mittel:**  
6 160 000 EUR

**Im Rahmen eines dreijährigen Projekts zur Unternehmensförderung im Nordwesten Englands wurden über 4 660 neue Firmen gegründet. Außerdem konnten durch das BSUP-II-Projekt (Business Start Ups Phase 2 – Existenzgründungen, Phase 2), das auf benachteiligte Gebiete und in der Wirtschaft unterrepräsentierte Gruppen abzielte, Tausende ihr bestehendes Geschäft erweitern oder sich selbständig machen.**

Nordwestengland, wo sieben Millionen Menschen leben, erstreckt sich über drei Grafschaften (Cheshire, Cumbria und Lancashire) und zwei Metropolitan Counties (Greater Manchester und Merseyside). Greater Manchester ist mit rund 90 000 Unternehmen und 1,2 Millionen Beschäftigten der zweitgrößte Wirtschaftsraum des Landes. Die Finanzkrise der letzten Jahre hat die Region aber schwer getroffen und dort zu hoher Arbeitslosigkeit geführt.

Das BSUP-II-Projekt war von einem früheren intensiven Pilot-Förderprojekt in der Region inspiriert und profitierte insbesondere von gewonnenen Erkenntnissen im Hinblick auf die Entwicklung und Bereitstellung von Unternehmensförderung. Das Projekt wurde von der EU kofinanziert und von der Regionalentwicklungsbehörde für den Nordwesten (Northwest Regional Development Authority – NWDA) geleitet. Außerdem waren 14 Kommunalbehörden aus dem Nordwesten und 27 kleine Organisationen mit Erfahrung in der Unternehmensförderung als Partner beteiligt.

Hauptziele des Projekts waren die Gründung neuer und die Stärkung bestehender Unternehmen, besonders in städtischen Gebieten mit hoher Arbeitslosigkeit oder relativ geringer Unternehmensdichte. Außerdem sollten mehr Bewohner benachteiligter Gebiete (oft in angrenzenden Bezirken) in Arbeit gebracht werden.

## Expertenunterstützung

Die Partner boten intensive und spezialisierte Leistungen und Unterstützung für Menschen, die ein Unternehmen gründen wollten, für bis zu 36 Monate alte Unternehmen und für Menschen, die sich selbständig machen wollten. Die angebotenen Leistungen reichten von der Bearbeitung von Anfragen bis hin zur Unternehmensdiagnose. Außerdem wurden die direkte Schulung durch Experten für Einzelpersonen oder Gruppen sowie laufende Unterstützung für Unternehmen in einem Zeitraum von bis zu drei Jahren nach der Aufnahme der Geschäftstätigkeit angeboten.

Bis zum Abschluss des Projekts im April 2012 wurde rund 2 640 Personen bei der Unternehmensgründung geholfen und es wurden 7 000 Arbeitsplätze geschaffen. Craig Dures von Grime 2 Shine aus Liverpool lobt die Unterstützung, die er von dem Projektpartner Blue Orchid Management Consultants erhalten hat: „Die Gründung eines Unternehmens ist nicht so einfach, aber ich erhielt Beratung in allen wichtigen Bereichen. Dass ich einen Unternehmensberater hatte, an den ich mich jederzeit wenden konnte, nahm mir bei der Unternehmensgründung den Druck.“

Geoff Ashton von Four Seasons Garden Services aus Wigan wurde in „wichtigen Fragen wie Budgetplanung, Bankangelegenheiten, Darlehen und Beihilfen“ von einem Berater unterstützt. Der Web-Designer und Drucker Peter Bennet aus Rochdale spricht seinen Dank für die Hilfestellung aus, die er bei einer Veranstaltung für Existenzgründer in Sachen Buchführung erhalten hat.

Auch nach dem Ende des BSUP-II-Projekts wird dieses Projekt als gutes Vorbild für die Unterstützung von Firmengründern gewürdigt. Es wird in ähnlicher Form mit direkter Unterstützung des Staats und der Europäischen Kommission fortgeführt.

► MEHR DAZU

<http://www.theblueorchid.co.uk>

# ▶ BEWERTUNG DES KOHÄSIONSFONDS

DIE ANALYSE ZEIGT ERFOLGE IM VERKEHRS- UND UMWELTBEREICH, ABER NETZEFFEKTE MÜSSTEN STÄRKER BEACHTET WERDEN

**Fördermittel aus dem Kohäsionsfonds fließen hauptsächlich in große Infrastrukturprojekte, die Teil nationaler Entwicklungsprogramme für Verkehr und Umwelt sind. Die Bewertung der Effektivität von Projekten, die im Rahmen des Kohäsionsfonds gefördert werden, ist mit verschiedenen Schwierigkeiten verbunden. Eine nicht unerhebliche Schwierigkeit besteht darin, dass viele Projekte erst Jahre nach dem ursprünglichen Förderzeitraum abgeschlossen werden.**

Unabhängige Sachverständige haben eine Reihe miteinander verbundener Bewertungen von Maßnahmen aus dem Zeitraum 2000-2006 vorgenommen, die im Rahmen des Kohäsionsfonds und des früheren strukturpolitischen Instruments zur Vorbereitung auf den Beitritt (ISPA) kofinanziert wurden.

Der Bericht umfasst 16 Länder: Griechenland, Irland, Portugal und Spanien (gefördert ab 2000), Zypern und Malta (gefördert ab 2004), die Tschechische Republik, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Polen, die Slowakei und Slowenien (von 2000 bis 2004 mit Mitteln des ISPA und danach mit Mitteln des Kohäsionsfonds gefördert) sowie Bulgarien und Rumänien (mit Mitteln des ISPA gefördert). Der Bericht befasst sich mit dem Investitionsbedarf im Bereich der Verkehrs- und Umweltinfrastruktur, mit der Verteilung von Fördermitteln auf die einzelnen Projektarten und mit dem Tempo der Durchführung von Projekten in den Ländern, die Förderung erhalten. Er bewertet den Investitionserfolg und versucht die Einheitskosten der Projekte sowie die Ergebnisse im Rahmen einer Kosten-Nutzen-Analyse zu bewerten. Außerdem werden das Projektmanagement und die Durchführung der Projekte sowie andere langfristige politische Fragen behandelt, die im Rahmen der Bewertung aufgeworfen wurden.



## ANLÄSSLICH DER ANBINDUNG DES LISSABONNER FLUGHAFENS AN DAS METRONETZ WIRD DIE AUSSTELLUNG „DER KOHÄSIONSFONDS IN PORTUGAL“ ERÖFFNET

Zwischen 1993 und 2006 bewilligte der Kohäsionsfonds Kofinanzierungsmittel in Höhe von 6 Milliarden EUR für Projekte in Portugal im Umweltbereich (272) und im Verkehrsbereich (80). Die letzten großen Investitionen wurden 2011 und 2012 abgeschlossen. Dazu gehörte auch die Anbindung des Lissabonner Flughafens an das Metronetz. Um diese Erfolge der Öffentlichkeit zu präsentieren, wurde im Juli gleichzeitig mit der Eröffnung der neuen Metroverbindung eine Ausstellung mit dem Titel „Der Kohäsionsfonds in Portugal“ eröffnet. In der sechs Monate dauernden Ausstellung werden die Ergebnisse und Wirkungen des Kohäsionsfonds seit 1993 (Programmplanungszeiträume I und II) vorgestellt – unter Beteiligung zahlreicher Leistungsempfänger, darunter die Águas-de-Portugal-Gruppe, REFER, EDIA, Lipor, Brisa, Amar-sul, Estradas de Portugal, Lusoponte, Águas de Douro e Paiva, Simtejo, Simarsul, Águas do Mondego und die autonomen Regionen.

## Erfolge

Im Verkehrsbereich wurden mit Geldern aus dem Kohäsionsfonds und dem ISPA der Bau von 1 274 km Straßen und 950 km Schienenwegen sowie die Sanierung von 3 000 km Straßen und 3 800 km Schienenwegen kofinanziert. Durch Projekte im Umweltbereich, die mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung kofinanziert wurden, wurde die Wasserqualität für 20 Millionen Menschen verbessert und über 23,5 Millionen Menschen konnten an Abwasserbehandlungssysteme angeschlossen werden. Während kofinanzierte Projekte ihre gesteckten Ziele im Hinblick auf Verbesserungen des Verkehrsnetzes und der Umweltinfrastruktur erreichten, sind ihre Effekte für die wirtschaftliche Entwicklung und den wirtschaftlichen Zusammenhalt der betreffenden Länder schwer einzuschätzen. Das liegt daran, dass diese Effekte nicht detailliert dargelegt wurden und dass die Wirkungen nicht so schnell durchschlagen können. Die Mitgliedstaaten waren nicht verpflichtet, die Einheitskosten der in dem betreffenden Zeitraum kofinanzierten Projekte anzugeben. Dennoch wurden im Rahmen der Bewertung solche Informationen

zusammengetragen, um die Grundlage für eine zentrale Datenbank zum Vergleich der Einheitskosten zwischen ähnlichen Projekten in unterschiedlichen Ländern zu schaffen.

## Der Nettonutzen von Projekten

Die *Ex-post*-Kosten-Nutzen-Analyse ergab, dass bei neun der 10 untersuchten Verkehrsprojekte der Nutzen (insbesondere in Form von kürzeren Reisezeiten, niedrigeren Fahrzeugbetriebskosten und mehr Sicherheit) größer war als die Kosten, meist sogar erheblich größer. Aber nur bei zwei der zehn untersuchten Umweltprojekte wurde befunden, dass der Nutzen die Kosten aufwog. Im Gegensatz zu diesen beiden Projekten wurden die übrigen acht Projekte eher im Zusammenhang mit der Einhaltung von EU-Richtlinien und nicht wegen ihres Eigenwerts durchgeführt.

## Langsame Projektdurchführung

Aus dem Kohäsionsfonds und dem ISPA wurden für den Zeitraum 2000–2006 insgesamt rund 36,2 Milliarden EUR bereitgestellt. Die Fördermittel wurden jeweils etwa zur Hälfte den Bereichen Verkehrs- und Umwelteinfrasturktur zugewiesen. Nur ein sehr kleiner Teil floss in die technische Unterstützung. Augenscheinlich war das Tempo, mit dem die geförderten Projekte durchgeführt wurden, relativ langsam. Bis Ende 2009 wurden an die vier EU15-Kohäsionsländer 77 % der gesamten verfügbaren Fördermittel ausgezahlt, während an die EU12-Länder nur 70 % ausgezahlt wurden. Die langsame Projektdurchführung hat eine Reihe von Gründen. In vielen Ländern kommt es zu Verzögerungen in der Planungsphase von Projekten, im Planfeststellungsverfahren und beim Erwerb des Baulands, bei der Durchführung von Vergabeverfahren und bei der eigentlichen Ausführung der Arbeiten.

## Kosten-Nutzen-Analyse

Die Bewertung zeigt eine Reihe von Bereichen, in denen Verbesserungen vonnöten sind, um bei den aus dem Kohäsionsfonds kofinanzierten Investitionsausgaben eine größere Effektivität zu erreichen und Verzögerungen zu verringern. Um die Möglichkeiten von Kosten-Nutzen-Analysen in Zukunft voll ausschöpfen zu können, müssen die Behörden ihre Fähigkeit zur Anwendung der Kosten-Nutzen-Analyse ständig verbessern – mit laufender Unterstützung durch externe Experten (wie derzeit im Rahmen von JASPERS), die speziell Behörden, die nur selten Großprojekte durchführen, technische Unterstützung bieten. Die Projekte sind nicht isoliert zu betrachten, sondern eher als Teil eines Systems oder Geflechts. Dies ist eine ausdrückliche Vorgabe der gegenwärtigen Leitlinien für Kosten-Nutzen-Analysen.

Trotz der seit dem Jahr 2000 erzielten Verbesserungen bleibt Raum für weitere Fortschritte in anderen Aspekten des Umgangs mit Fördermitteln aus dem Kohäsionsfonds, insbesondere im Zusammenhang mit der Entscheidungsfindung und der Projektauswahl, die in vielen Ländern nicht völlig

### VORSCHAU AUF DEN KOHÄSIONSFONDS 2014–2020

Dem Kohäsionsfonds kommt eine wichtige Rolle bei der Verringerung von Unterschieden in der EU zu: Er hilft den am wenigsten entwickelten Mitgliedstaaten bei der Integration in den EU-Binnenmarkt. Im Zeitraum 2014–2020 wird der Anwendungsbereich des Kohäsionsfonds im Großen und Ganzen ähnlich wie im gegenwärtigen Zeitraum sein. Mit dem Kohäsionsfonds werden folgende Bereiche gefördert werden:

- Investitionen zur Erfüllung von Umweltnormen;
- Energieprojekte mit eindeutigem Nutzen für die Umwelt (z. B. Förderung der Energieeffizienz und des Einsatzes erneuerbarer Energie);
- Investitionen in transeuropäische Verkehrsnetze sowie in den innerstädtischen Personenverkehr und in CO<sub>2</sub>-arme Verkehrssysteme.

Erstmals wird mit einem Teil des Kohäsionsfonds die Fazität „Connecting Europe“ gefördert – im Interesse eines wettbewerbsfähigen und nachhaltigen europäischen Verkehrssystems. EU-Staaten mit einem Bruttonationaleinkommen von unter 90 % des EU-Durchschnitts können Fördermittel aus dem Kohäsionsfonds erhalten. Die meisten dieser Staaten sind 2004 und 2007 der EU beigetreten. Übergangsförderung können Länder erhalten, die 2007–2013 förderfähig waren, aber wegen ihres gestiegenen Einkommensniveaus nicht mehr wie bisher förderfähig sind.

#### ► MEHR DAZU

[http://ec.europa.eu/regional\\_policy/what/future/index\\_de.cfm](http://ec.europa.eu/regional_policy/what/future/index_de.cfm)

objektiv und transparent sind. In einigen Ländern muss die langfristige strategische Planung, besonders im Hinblick auf Umweltinvestitionen, noch verstärkt werden. In einer Reihe von Ländern müssen Planfeststellungsverfahren und Landerwerb durch Änderung von Rechtsvorschriften beschleunigt werden. Das öffentliche Auftragswesen muss ebenfalls verbessert werden, um die Häufigkeit, mit der Rechtsmittel eingelegt werden, zu vermindern und bei der Auftragsvergabe Qualität, Know-how und Preis angemessen zu gewichten.

Die Analyse kommt zu dem Schluss, dass *Ex-post*-Bewertungen von Projekten als normaler Teil des Bewertungsprozesses in einem ausreichend großen zeitlichen Abstand nach Projektabschluss durchgeführt werden sollten, damit die beabsichtigten Wirkungen der Projekte durchschlagen können.

#### ► MEHR DAZU

[http://ec.europa.eu/regional\\_policy/information/evaluations/index\\_de.cfm](http://ec.europa.eu/regional_policy/information/evaluations/index_de.cfm)



„Día de la cooperación europea“  
Puppentheater in Valencia (Spanien)



## ► PIONIERE DER ZUSAMMENARBEIT

MIT ÜBER 280 VERANSTALTUNGEN WIRD DER TAG DER EUROPÄISCHEN ZUSAMMENARBEIT GEFEIERT!

**Die Woche um den 21. September 2012, an dem erstmals der Tag der europäischen Zusammenarbeit gefeiert wurde, war ein Meilenstein in der Vermittlung der Europäischen territorialen Zusammenarbeit. In dieser Woche fanden in 35 europäischen Ländern mehr als 280 Veranstaltungen statt.**

Als im Mai 2011 im Rahmen von INTERACT – einem Programm, das Beratung und Schulung im Zusammenhang mit Programmen der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit (ETZ) bietet – eine gemeinsame Kommunikationstätigkeit für alle 93 ETZ-Programme eingeführt wurde, war klar, dass man damit absolutes Neuland betrat. Der verbindende Faktor war eine 20-jährige Erfahrung in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, die mit der „kleinen“ Gemeinschaftsinitiative INTERREG begann und schließlich zum dritten Ziel der EU-Kohäsionspolitik erhoben wurde. Aber wie soll man die Ergebnisse der in dieser Zeit durchgeführten 30 000 Projekte, die über nationale Grenzen hinweg das Leben der europäischen Bürger in Bereichen wie Gesundheit, Verkehr, Beschäftigung und Energie entscheidend verbessert haben, der Öffentlichkeit vermitteln?

Die perfekte Lösung war, gemeinsam einen Tag der europäischen Zusammenarbeit zu begehen. Aber nicht, indem man alle möglichen Leute nach Brüssel einfliegt, sondern ganz im Gegenteil, indem man überall in Europa, wo sich die positive Wirkung der Zusammenarbeit gezeigt hat, präsent ist. Unter dem Motto „Gemeinsam Grenzen überwinden“ wurden in der Woche um den 21. September 2012 im Zusammenhang mit ETZ-Programmen und -Projekten über 280 Veranstaltungen in 35 europäischen Ländern organisiert. Eine weitere Neuheit war die Zielgruppe: Die teilnehmenden Programme wollten den „Durchschnittsbürger“ ansprechen, der nicht unbedingt viel über Programme und Projekte der EU weiß. Die Auswahl der Veranstaltungen wurde den beteiligten Partnern überlassen. INTERACT koordinierte als Initiator die Gesamtkampagne. Die Aufgaben reichten dabei von der Entwicklung einer visuellen Identität für die Kampagne bis hin zur Einrichtung einer speziellen Website mit Informationen zu allen Veranstaltungen, mit konkreten Beispielen für die Europäische Territoriale Zusammenarbeit und vielem anderem mehr.

Die Motivation und Kreativität der teilnehmenden Programme war beeindruckend. Hier nur einige der Veranstaltungen: grenzüberschreitendes Rennen zwischen einem litauischen Pferd, einem weißrussischen Traktor, einem



Der für Regionalpolitik und Stadtentwicklung zuständige Kommissar Johannes Hahn mit den Abgeordneten des Europäischen Parlaments Marie-Thérèse Sanchez-Schmid und Riika Manner bei der Auftaktveranstaltung zum Tag der europäischen Zusammenarbeit in Brüssel.



Über 1.000 Personen aus Serbien und Rumänien nahmen an den Feierlichkeiten zum Tag der europäischen Zusammenarbeit in Timisoara (Rumänien) teil.

**„Die Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist gerade in Krisenzeiten sehr wichtig. Deshalb freue ich mich sehr, dass die Erfolge in der Zusammenarbeit zwischen europäischen Regionen durch diese Kampagne gewürdigt werden.“**

Marie-Thérèse Sanchez-Schmid, Abgeordnete des Europäischen Parlaments, Mitglied des REGI-Ausschusses

lettischen Krankenwagen, einem russischen Wolga und einem polnischen Fiat; Schwimmarathon zwischen Albanien und Griechenland; Kindertheater und Workshops in Valencia (Spanien); unterirdisches Konzert an der slowakisch-ungarischen Grenze; Radtour zwischen Italien und der Schweiz; Online-Konferenzen zwischen Schulen in Wales und Irland; Straßenkunst und Fotowettbewerbe.

Das Feedback zahlreicher Akteure zeigt, dass das Engagement bei dieser Pilotinitiative weit größer war als erwartet. Es waren viele ETZ-Programme und -Projekte vertreten. Außerdem wurde die Kampagne in direkter Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission (GD Regionalpolitik und Stadtentwicklung), dem Amt für Zusammenarbeit EuropeAid und dem Europäischen Auswärtigen Dienst organisiert und vom Europäischen Parlament und dem Ausschuss der Regionen unterstützt. Da die territoriale Zusammenarbeit eines der Schwerpunktthemen der diesjährigen Open Days war, wurden die Termine auch in den Open-Days-Katalog der lokalen Veranstaltungen aufgenommen.

Ein weiterer entscheidender Faktor für den Erfolg der Kampagne war die Medienarbeit: INTERACT stellte einen in acht Sprachen übersetzten Videotrailer her, der von mehreren regionalen

und nationalen Fernsehsendern in Europa ausgestrahlt wurde. Die Teilnehmer nutzten auch sehr geschickt soziale Medien. Dadurch wurde die Kampagne interaktiv und erreichte eine enorme Verbreitung: Über Facebook, Twitter und YouTube wurden Tausende erreicht. Viele von ihnen hatten bis dahin noch nie von der Europäischen territorialen Zusammenarbeit gehört.

Die Generaldirektion Regionalpolitik und Stadtentwicklung bewertete den Tag der europäischen Zusammenarbeit sehr positiv und ist davon überzeugt, dass sich die gemeinsame Anstrengung gelohnt hat. Die Vorbereitungen für die Fortführung im nächsten Jahr haben bereits begonnen, auch wenn die genaue Form und der Zeitplan noch nicht feststehen. Eines ist aber gewiss: Zusammenarbeit ist der richtige Weg.

►MEHR DAZU  
<http://www.ecday.eu>

►FOLGEN SIE UNS AUF

<http://www.facebook.com/cooperationday>

<http://www.twitter.com/cooperationday>

<http://www.youtube.com/cooperationday>



## TERMINE

**31. JANUAR 2013**

\_Brüssel (BE)

Preisverleihung  
der RegioStars 2013

**31. JANUAR 2013**

\_Brüssel (BE)

Veranstaltung zum  
PEACE-Programm

**24.-25. APRIL 2013**

\_Warschau (PL)

RURBAN Conference

**7.-10. OKTOBER 2013**

\_Brüssel (BE)

Open Days 2013

Weitere Informationen zu diesen Veranstaltungen finden Sie auf unserer Inforegio-Website in der Rubrik „Agenda“:

[http://ec.europa.eu/regional\\_policy/conferences/agenda/index\\_de.cfm](http://ec.europa.eu/regional_policy/conferences/agenda/index_de.cfm)

**VERLEIHEN  
SIE IHRER  
STIMME  
GEHÖR**

Wir würden gerne von den Erfolgen der Kohäsionspolitik in Ihrer Region erfahren, insbesondere von Ergebnissen und greifbaren Vorteilen für die Bürger. Uns interessiert auch Ihre Meinung zu den Vorbereitungen für den nächsten Programmplanungszeitraum.

Ausgewählte Beiträge erscheinen in der nächsten Ausgabe des *Panorama*-Magazins. Bitte schicken Sie Ihre Einsendungen (maximale Länge: 1 500 Zeichen ohne Leerzeichen) an:

**[regio-panorama@ec.europa.eu](mailto:regio-panorama@ec.europa.eu)**

ISSN 1608-3881

© Europäische Union, 2012

Die Vervielfältigung ist bei Erwähnung der Quelle gestattet.



■ Amt für Veröffentlichungen

Europäische Kommission, Generaldirektion Regionalpolitik und Stadtentwicklung  
Kommunikation – Anna-Paula Laissy  
Avenue de Beaulieu 1 – B-1160 Brussels  
E-mail: [regio-panorama@ec.europa.eu](mailto:regio-panorama@ec.europa.eu)  
Internet: [http://ec.europa.eu/regional\\_policy/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/regional_policy/index_de.htm)